

DAS 1x1 DER MISSIONARISCHEN HAUSKREISARBEIT

Freunde für Jesus gewinnen



Globale Mission
Modul 2

Tell the World – „Österreich erreichen“

Unter dem Titel „Tell the World“, auf deutsch: „Sagt es der Welt!“ hat die Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten eine Initiative gestartet, die unsere Aufgabe als Adventgemeinde klar beschreibt. Angepasst auf Österreich haben wir ein Logo erstellt, das alle Elemente in sich vereint:



Die drei Bereiche von „Österreich erreichen“:

1. Jeden Tag mit Jesus:

Es klingt so einfach, aber es ist eine tägliche Herausforderung, in enger Verbindung mit Jesus zu leben, und sich von ihm und dem Heiligen Geist führen und gebrauchen zu lassen. Geistliches Wachstum ist das Angebot Gottes an uns. Das Reden mit ihm in der Stille und das Nachdenken über sein Wort sind Gottes Wege zu unserem Herzen. Inneren Frieden und Geborgenheit bietet er uns an. Aus dieser Erfahrung der Erlösung können wir leben und auf andere zugehen.

2. Einen Menschen gewinnen:

Was gibt es Schöneres, als einen Menschen auf dem Weg zu Gott begleiten zu dürfen und ihm zu helfen, auf das Angebot Gottes positiv zu reagieren. Die Einladung an uns lautet: Stelle dich Gott zur Verfügung, dort, wo er dich hingestellt hat, in deiner Familie, deinem Lebensumfeld, ob in Schule, Studium oder Beruf, dich von Gott gebrauchen zu lassen, um in den nächsten Jahren wenigstens einen Menschen zu Jesus führen zu können.

3. Globale Mission:

Auch wenn unter diesem Begriff bisher vor allem die Mission in weit entfernten, vom Evangelium noch nicht erreichten Ländern gemeint war, gibt es auch in Österreich viele große „weiße Flecken“ auf der Landkarte. Globale Mission bei uns bedeutet „Neulandarbeit“ – Wie viele Orte und Städte gibt es in deiner Umgebung, die noch nicht „erreicht“ sind? Was können wir gemeinsam tun, um „Österreich zu erreichen“?

Materialsammlung „Österreich erreichen“

Damit es leicht fällt, diese drei Bereiche auch umzusetzen, geben wir nach und nach für alle drei praktische Hilfen heraus. Das vorliegende Arbeitsheft zum Thema „Missionarische Hauskreise“ ist das Modul 2 von „Globale Mission“.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
EINLEITUNG	5
KAPITEL 1 Von Mensch zu Mensch	7
KAPITEL 2 Freunde gewinnen	17
KAPITEL 3 Freunde für Jesus begeistern	27
KAPITEL 4 Warum Hauskreise?	37
KAPITEL 5 Grundprinzipien missionarischer Hauskreise	47
KAPITEL 6 Der Ablauf eines Hauskreisabends	55
KAPITEL 7 Miteinander die Bibel lesen TEIL 1	63
KAPITEL 8 Miteinander die Bibel lesen TEIL 2	75
KAPITEL 9 Mission durch Hauskreise	87
KAPITEL 10 Einen Hauskreis leiten	95
ANHANG A Bibeltexte zu biblischen Grundlehren	104
ANHANG B Eisbrecherfragen	107

VORWORT

Ein visionärer Gemeindeältester aus Österreich sagte einmal: „Eine Gemeinde sollte nicht mit, sondern aus Hauskreisen bestehen!“

Warum sollte das, was damals in der ersten Christengemeinde in Apostelgeschichte 2,42ff. funktionierte, nicht auch heute deinen Wirkungskreis bewegen (siehe auch Bereich 1, Modul 2: „Leben heißt wachsen – Auf dem Weg zu einer lebendigen Gemeinde“)?

Authentisches Christsein bedeutet zu leben und zu wirken wie ein Tropfen, der ins Wasser fällt und von innen nach außen seine Kreise zieht! Deine Liebe zum Menschen beginnt in der Familie und im engsten Freundeskreis, im innersten Kreis – zu Hause, im Hauskreis.

Wenn Gemeinde nach Hause kommt, dann fängt sie an zu leben. Hauskreise sind die Basisarbeit für jede Gemeinde. Sie sind der Wachstumsmotor sowohl nach innen als auch nach außen. Hauskreise sind ein starkes Stück Zukunft, weil sie über eine flexible Struktur ohne großen organisatorischen und finanziellen Aufwand verfügen.

Hauskreise können Menschen aus ihrer Trägheit herausholen und ihre Motivation stärken, um das Leben einer Gemeinde lebendig mitzugestalten. Hauskreise sind Orte der persönlichen Begegnung und eröffnen Freiräume, um geistliche Gaben zu entdecken und ganz bestimmte Aufgaben anzupacken. Menschen haben Zeit füreinander und können offen und ehrlich über den Glauben, die Zweifel und die Herausforderungen sprechen.

Hauskreise findest du in Häusern, die die Welt verändern. Schön, dass auch dein Haus so ein Haus werden soll. Brauchst du Hilfe in der konkreten Umsetzung? Dieses Heft bietet dir ausgezeichnetes Praxismaterial: Das 1x1 der missionarischen Hauskreisarbeit. Du wirst entdecken, wie du dich und dein Kernteam vorbereitest, um Freunde für Jesus zu gewinnen und wie du deinen Hauskreis nachhaltig und lebendig gestalten kannst.

Mein besonderer Dank geht an Michael Dörnbrack. Er hat den Inhalt dieses Moduls unter dem Titel „Das Feuer weitergeben“ ins Leben gerufen und uns für „Österreich erreichen“ zur Verfügung gestellt.

Marc André Naumann

Leiter der Abteilung Heimatmission an der Österreichischen Union

EINLEITUNG

Jesus legte seinen Jüngern einmal ein Anliegen ans Herz, das bis heute nicht an Dringlichkeit verloren hat: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte.“ (Lukas 10,2) Der Engpass, der Jesus am meisten bewegte, bestand nicht in Menschen, die für das Evangelium offen sind, sondern in der Anzahl von Mitarbeitern, die bereit sind, diesen Menschen das Evangelium zu bringen.

Wenn du dich danach sehnst, ein Arbeiter für Jesus zu sein, der so sehr für ihn brennt, dass er gar nicht anders kann, als das Feuer des Glaubens weiterzugeben, dann sind diese Lektionen genau das Richtige für dich. Hier kannst du lernen, wie du Freunde zu Jesus führen und missionarische Hauskreise aufbauen kannst.

Den größten Gewinn wirst du aber erleben, wenn du dich auch mit anderen triffst, um dich mit ihnen über den Inhalt auszutauschen. Jeder studiert das entsprechende Thema für sich und kommt vorbereitet zum Gruppentreffen. Am besten trifft ihr euch wöchentlich! Im Gruppentreffen habt ihr Zeit für Gemeinschaft, Austausch und Gebet. Der Schwerpunkt liegt nicht darauf, die Lektion noch einmal komplett durchzustudieren, sondern besteht darin, offene Fragen zu klären und darüber zu sprechen, wie man das Gelernte praktisch anwenden kann.

Viele Gedanken in diesem Heft stammen aus meinem Jüngerschaftskurs, „Mein Leben für Jesus“, Modul 3. Dort werden diese Themen noch ausführlicher behandelt als in diesem Heft. Du kannst ihn unter www.josia-missionsschule.de herunterladen.

Als Jesus sagte, dass wir darum bitten sollen, dass Gott Arbeiter in seine Ernte aussendet, meinte er nicht, dass wir darum bitten sollen, dass Gott andere in die Ernte schickt. Vielmehr sollen wir beten: „Herr, bitte sende Arbeiter in deine Ernte! Sende mich!“ Ich wünsche dir, dass du den Segen erlebst, den Gott jedem schenkt, der sich ihm auf diese Weise zur Verfügung stellt.

Michael Dörnbrack

Leiter der Josia-Missionsschule in Isny, Baden-Württemberg

VON MENSCH ZU MENSCH

Wenn das Wort „Evangelisation“ fällt, denken viele an Veranstaltungen, Programme oder Aktionen. Tatsache ist aber, dass die meisten Menschen Jesus und die Gemeinde durch persönliche Beziehungen kennenlernen. Die effektivste Missionsmethode ist demnach die persönliche Evangelisation unter Familienangehörigen, Verwandten, Arbeitskollegen, Mitschülern, Nachbarn und Freunden. Darum müssen wir bei unseren missionarischen Bemühungen genau hier den Schwerpunkt setzen. Veranstaltungen, Programme und Aktionen haben ihren Platz, aber sie sind nur dann effektiv, wenn sie in die persönliche Evangelisation von Mensch zu Mensch eingebettet sind.

Der Schlüssel, um Menschen zu Jesus zu führen, besteht in liebevollen, authentischen Beziehungen, die wir Tag für Tag mit anderen pflegen. Diese Beziehungen sind das beste Umfeld, in dem Menschen Jesus kennenlernen können. Sie müssen das Evangelium zuerst in unserem Leben sehen, bevor sie bereit sind, es aus unserem Mund zu hören. Es reicht eben nicht, nur die Information des Evangeliums weiterzugeben! Wenn wir uns das bewusst machen, wird klar, dass Evangelisation nicht einfach nur eine Veranstaltung oder ein Missionseinsatz, sondern ein Lebensstil ist.

Warum sind Beziehungen so wichtig, wenn wir Menschen für Jesus gewinnen wollen? Ganz einfach! Weil echte, tiefe Beziehungen selten geworden sind, aber jeder Mensch in sich das Bedürfnis nach Freundschaft, Respekt und Angenommensein trägt. Unsere Welt stillt dieses Bedürfnis oft nicht. Viele Menschen haben zwar zahlreiche oberflächliche Bekanntschaften, sind aber im Grunde einsam. Doch unabhängig davon, ob sich jemand einsam fühlt oder nicht – jeder Mensch schätzt echte, tiefe Beziehungen. Wenn wir anderen mit Respekt, Offenheit, Höflichkeit, Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft begegnen, fallen wir auf. Wir gehören damit zu den wenigen Menschen ihrem Leben, die sie so behandeln.

Das Vorbild Jesu

Jesus hat viel Zeit in persönliche Begegnungen investiert. Bitte schlage die angegebenen Bibelstellen auf und notierte die Beispiele dafür!

 Matthäus 9,9-13

 Lukas 15,1-2

 Lukas 19,1-10

 Johannes 3,1-21

 Johannes 4,1-42

Als Jesus nach seiner Taufe und den 40 Tagen in der Wüste seinen Dienst begann, fing er nicht damit an, zu großen Menschenmassen zu predigen. Er ging an den Jordan zurück, wo sich zwei Jünger von Johannes dem Täufer entschieden, ihm nachzufolgen. (Johannes 1,35ff.) Als sie Jesus fragten, wo er wohnte, sagte er einfach: „Kommt und seht!“ Er sagte nicht: „Geht und hört!“ Nein, er sagte: „Kommt mit mir und seht, wie ich lebe!“ Er gab ihnen Anteil an seinem Leben und lud sie in seine Herberge ein, wo sie viel Zeit mit ihm verbrachten. Andreas war überzeugt, aber er ging nicht auf den Marktplatz und sprach Fremde an, sondern er ging zu seinem Bruder – zu jemandem, den er kannte. „Und er führte ihn zu Jesus.“ (Vers 42)

Am nächsten Tag fand Jesus Philippus und lud ihn persönlich ein: „Folge mir nach!“ Philippus ging zu seinem Freund Nathanael und erzählte ihm von Jesus. Dieser war zunächst skeptisch und antwortete: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Philippus fing nicht an, ihn mit Argumenten zu überhäufen. Er sagte einfach, genau wie Jesus es tat: „Komm und sieh!“ Dadurch führte er Nathanael zu Jesus. Das Evangelium verbreitete sich über ein Netzwerk von Beziehungen.

„Mit der Berufung von Johannes, Andreas, Simon, Philippus und Nathanael begann die Gründung der christlichen Gemeinde. Johannes der Täufer wies zwei seiner Jünger zu Jesus. Der eine von diesen, Andreas, fand seinen Bruder und führte ihn zum Heiland. Dann wurde Philippus berufen, und dieser suchte und fand Nathanael. Diese Beispiele mögen uns die Wichtigkeit der persönlichen Bemühungen an unseren Verwandten, Freunden und Nachbarn zeigen. Es gibt viele, die angeblich in bester Verbindung mit Gott leben; dennoch haben sie sich noch niemals persönlich darum bemüht, auch nur eine Seele zum Heiland zu führen. Sie überlassen diese Arbeit dem Geistlichen. Dieser kann für seine Aufgabe wohl befähigt sein; er kann aber nicht das tun, was Gott den Gliedern seiner Gemeinde aufgetragen hat.“ | DAS LEBEN JESU, S. 126

Während seines gesamten Dienstes hat Jesus immer wieder den persönlichen Kontakt zu den Menschen gesucht, die er mit dem Evangelium erreichen wollte. Ellen White beschreibt das sehr eindrücklich und macht klar, dass wir diesem Beispiel folgen sollen:

„Das Beispiel Christi, die Angelegenheiten der Menschen zu seinen eigenen zu machen, sollte von allen, die sein Wort predigen, und von allen, die das Evangelium seiner Gnade angenommen haben, befolgt werden. Wir dürfen uns einem geselligen Verkehr nicht entziehen und uns nicht von anderen absondern. Um alle Menschenklassen zu erreichen, müssen wir ihnen dort begegnen, wo sie sich befinden. Sie werden uns selten aus eigenem Antrieb aufsuchen. Nicht allein von der Kanzel aus werden Menschenherzen von der göttlichen Wahrheit berührt; es gibt noch ein anderes Arbeitsfeld, das wohl geringer, aber ebenso vielversprechend ist. Man findet es im Heim der Niedrigen wie im Palast der Reichen, an der gastfreien Tafel und auch beim harmlosen geselligen Zusammensein.“ | DAS LEBEN JESU, S. 138

Unser Beziehungsnetzwerk

Jeder von uns lebt in einem Beziehungsnetzwerk. Tag für Tag sind wir in Kontakt mit anderen Menschen. Diese Beziehungen sind uns von Gott anvertraut. Vielleicht bist du die einzige Person im Netzwerk der anderen Person, die ihr von Jesus erzählen und demonstrieren kann, was Christsein praktisch bedeutet. Die meisten Menschen entscheiden sich nicht wegen der Information für Jesus, sondern weil ein Freund ihnen vorgelebt hat, wie ein Leben mit Jesus aussieht.

Die Welt ist voll von Menschen, die tief in ihrem Herzen ein geistliches Bedürfnis verspüren. Sie wollen glauben, dass es einen Gott gibt, der sie persönlich kennt und liebt und eine gute Zukunft für sie hat. Sie wollen glauben, dass das Leben einen Sinn hat und dass es etwas gibt, was weiter reicht, als geboren zu werden, zu leben und zu sterben. Diese Menschen gibt es auch in deinem Netzwerk! Das können wir aber nur entdecken, wenn wir die Beziehung zu ihnen pflegen und ihr Vertrauen gewinnen.

Das Problem ist, dass viele Adventisten kaum noch nichtadventistische Freunde haben. Wie oft schmoren wir im eigenen Saft und verlernen dabei, wie wir Freundschaften mit Nichtadventisten pflegen und sie taktvoll auf Jesus hinweisen können. Aber wie sollen wir diese Menschen erreichen, wenn wir uns absondern?

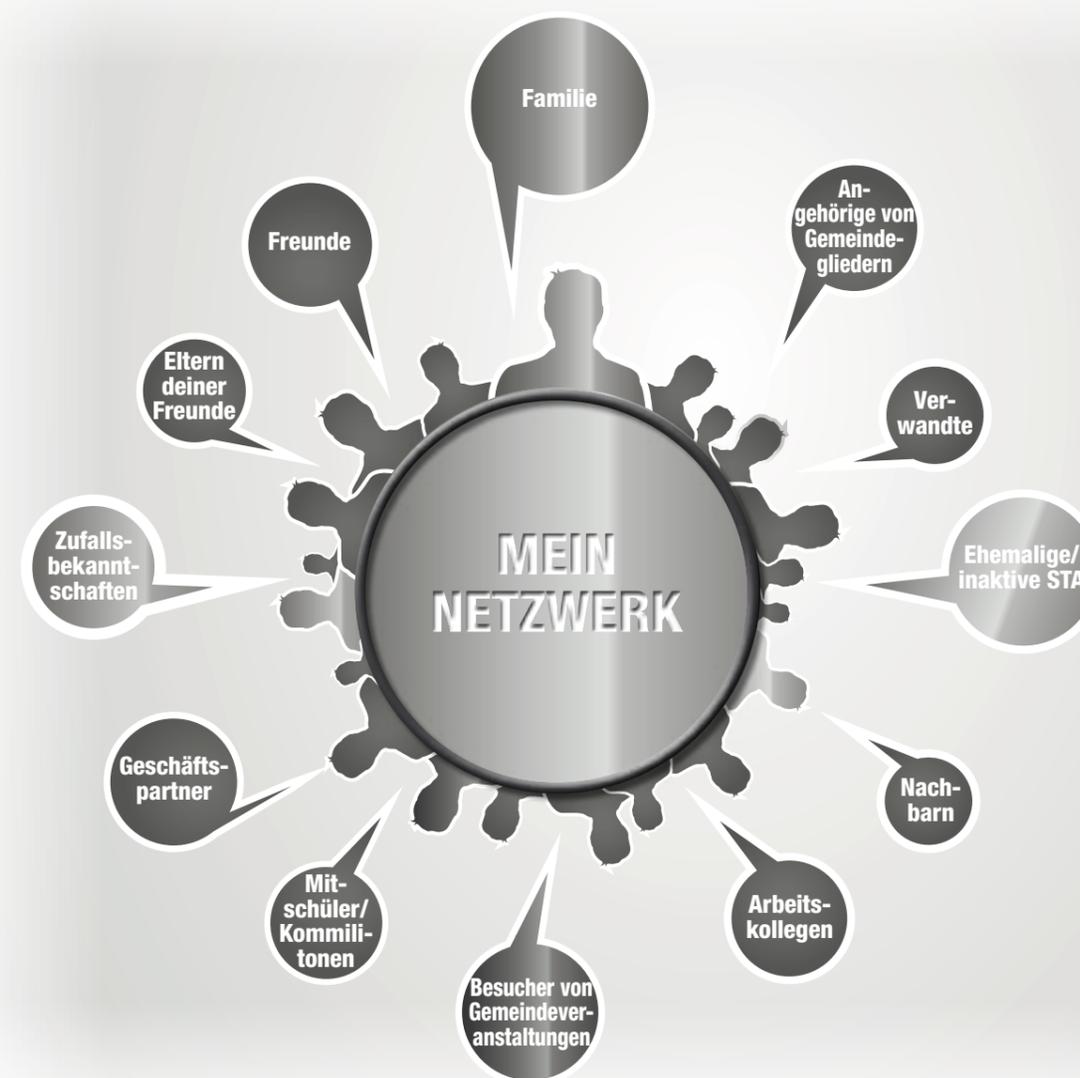
Die Menschen in deinem Netzwerk sind dein wichtigstes Missionsfeld. Du bist viel mehr geeignet, sie zu Christus und in die Gemeinde zu bringen, als ein Evangelist oder Prediger. Sie kennen und mögen dich und sind bereit, dir zuzuhören. Du kannst sie viel besser einladen als irgendein Fremder. Du begegnest ihnen sozusagen auf der warmen Ebene.

Fremden begegnen wir auf der kalten Ebene. Das Eis muss erst gebrochen, das Wasser erwärmt werden. Es ist viel schwerer, sie zu erreichen. Das heißt nicht, dass wir einen großen Bogen um sie machen sollen. Nein, der Missionsauftrag meint natürlich auch Menschen, die wir noch nicht kennen. Aber wir müssen lernen, Fremde so schnell wie möglich auf die warme Ebene zu bringen, indem wir die Beziehung aufbauen und pflegen. Wenn wir uns aber bei Seminaren und Evangelisationen darauf verlassen, dass Menschen von der kalten Ebene kommen, werden wir enttäuscht werden. Wir müssen uns bei unseren missionarischen Bemühungen vor allem auf die warme Ebene konzentrieren.

Bitte erkläre hier noch einmal den Unterschied zwischen der warmen und kalten Ebene!

Entdecke dein Beziehungsnetzwerk

Der erste Schritt besteht darin, dein Beziehungsnetzwerk zu entdecken. Überlege einmal, welche Menschen du kennst, die Jesus und/oder die Adventbotschaft noch nicht angenommen haben. Schreibe ihre Namen auf! Dabei spielt es keine Rolle, ob sie in deiner Gegend leben oder ganz woanders, denn man kann solche Beziehungen auch aus der Entfernung pflegen und geistliche Impulse weitergeben. Gehe gedanklich die folgenden Gruppen aus deinem Netzwerk durch:



Jetzt bist du dran! Nimm dir ein leeres Blatt Papier oder noch besser ein leeres Heft und schreibe dir die Namen von Menschen aus deinem Bekanntenkreis auf, die aber Jesus und/oder die Adventbotschaft noch nicht kennen. Das Aufschreiben ist sehr wichtig, damit du dir bewusst machst und festhältst, welche Menschen du schon kennst. Am besten benutzt du die Begriffe aus der Grafik als Überschriften, um die Namen systematisch zusammenzutragen. Auf wie viele Personen bist du insgesamt gekommen?

Mein Netzwerk

Familie

Verwandte

Freunde

Eltern deiner Freunde

Nachbarn

Mitschüler/Kommilitonen

Arbeitskollegen

Geschäftspartner

Angehörige von Gemeindegliedern

Ehemalige/inaktive STA

Besucher von Gemeindeveranstaltungen

Zufallsbekanntschaften (u.a. Friseur, Tankwart, Verkäufer, Kellner, etc.)

Diese Namen stehen für Menschen, die Gott dir anvertraut hat. Gehe diese Namen am besten täglich durch. Dadurch stellst du dir diese Personen immer wieder vor Augen und schaffst eine Identifikation mit ihnen. Allein das wird schon positiv beeinflussen, wie du sie wahrnimmst und ihnen begegnest. Fang auch an, für sie zu beten! Du kannst natürlich nicht immer für jeden intensiv beten, aber du kannst Gott bitten, sie zu segnen und dir einige von ihnen zu zeigen, für die du besonders beten und wirken sollst. Diese Menschen sind dein Missionsfeld. Keiner kann sie so gut erreichen wie du!

In den nächsten Kapiteln werden wir darüber nachdenken, wie wir diese Beziehungen pflegen und taktvoll geistliche Impulse geben können, damit unsere Freunde Jesus kennenlernen.

FREUNDE GEWINNEN

Im letzten Kapitel haben wir über die Bedeutung persönlicher Beziehungen für unseren Missionsauftrag nachgedacht. Jeder von uns lebt in einem Netzwerk von Beziehungen, das aus Menschen besteht, die Gott uns anvertraut hat. Dieses Netzwerk ist unser bestes Missionsfeld. Der erste Schritt besteht darin, einfach mal die Namen der Menschen aufzuschreiben, die wir kennen, die aber Jesus und/oder die Adventbotschaft noch nicht angenommen haben. Das Aufschreiben ist sehr wichtig! Wir machen uns dadurch bewusst, wen Gott uns anvertraut hat. Wenn wir dann täglich oder wenigstens dreimal pro Woche durch diese Namen gehen, stellen wir sie uns immer wieder vor Augen. Das schafft Identifikation und wird unseren Umgang mit ihnen positiv beeinflussen.

Was machen wir jetzt mit diesen Namen? Natürlich, wir fangen an, für diese Personen zu beten. Wir können vielleicht nicht jeden Tag für jeden einzelnen intensiv beten, aber wir können trotzdem mit diesen Namen zu Gott gehen und ihn bitten, diese Personen zu segnen. Außerdem können wir Gott bitten, uns zu zeigen, wer von ihnen besonders unsere Fürbitte oder Hilfe braucht.

Die Beziehungen in diesem Netzwerk sind wie Pflänzchen in einem Garten. Sie müssen gepflegt werden. Und hier machen viele Adventisten, die von unserer Botschaft begeistert sind, einen Fehler. Sie zielen darauf ab, den Verstand davon zu überzeugen, dass eine bestimmte Lehre richtig ist. Aber damit gewinnen wir nur äußerst selten Menschen. Bevor wir auf den Verstand abzielen, müssen wir das Herz gewinnen. Beziehungspflege ist das eigentliche Geheimnis, um erfolgreich Menschen für Jesus zu gewinnen. Ellen White brachte es auf den Punkt:

„Euer Erfolg hängt nicht so sehr von euren Kenntnissen und Ausführungen ab, als von eurer Fähigkeit, den Weg zum Herzen zu finden. Indem ihr gesellig seid und Mitgefühl mit den Leuten bekundet, werdet ihr ihren Gedankengang leichter ändern als durch die schönste Rede.“ | *EVANGELISATION, S. 401*

Wovon hängt es also ab, ob wir Menschen erreichen können?

Das beste Beispiel dafür, wie wir die Herzen der Menschen gewinnen können, hat uns Jesus selbst gegeben. Ellen White beschreibt in ihren Büchern sehr eindrücklich, wie Jesus das Vertrauen der Menschen gewonnen hat.

„Allein die Vorgehensweise Christi wird den wahren Erfolg garantieren. Der Heiland aber begab sich unter die Menschen als einer, der Gutes für sie wünschte. Er bewies sein Mitgefühl für sie, half ihren Nöten ab und gewann ihr Vertrauen. Erst dann gebot er ihnen: „Folgt mir nach.“ Es ist also notwendig, durch persönlichen Einsatz den Menschen erst einmal nahe zu kommen. Wenn weniger Zeit mit klugen und schönen Worten und mehr mit persönlichem Hilfsdienst verbracht würde, sähe man größere Ergebnisse. Den Armen soll geholfen, die Kranken sollen versorgt, die Trauernden und Betrübten getröstet, die Unwissenden unterwiesen und die Unerfahrenen beraten werden. Wir sollen mit den Weinenden weinen und uns mit den Fröhlichen freuen. Wenn dieses Werk von der Macht der Überzeugung, des Gebets und der Liebe Gottes begleitet wird, kann und wird es nicht fruchtlos bleiben.“ | AUF DEN SPUREN DES GROSSEN ARZTES, S. 106

„Jesus sah in jeder Seele einen Menschen, der aufgefordert werden soll, seinem Reich anzugehören. Er erreichte die Herzen der Menschen, indem er sich als einer unter sie mischte, der um ihr Wohlergehen besorgt war. Er suchte sie auf den Straßen, in ihren Heimen, auf den Booten, in der Synagoge, am Seeufer und auf dem Hochzeitsfest. Er traf sie bei ihrer täglichen Arbeit und interessierte sich für ihre weltlichen Geschäfte. Er trug seine Lehre in die Wohnungen und brachte die Familien in ihren eigenen Heimen unter den Einfluss seiner göttlichen Gegenwart. Seine starke persönliche Anteilnahme half ihm, Herzen zu gewinnen.“ | DAS LEBEN JESU, S. 137

„An dem Tisch der Zöllner saß er als ein geehrter Gast und zeigte durch seine Teilnahme und Geselligkeit, dass er die Würde der Menschheit erkannte, und die Leute verlangten danach, seines Vertrauens würdig zu werden. Seine Worte fielen mit gesegneter lebengebender Kraft in die dürstenden Herzen. Neue Regungen wurden in ihnen erweckt und diesen Ausgestoßenen der menschlichen Gesellschaft öffnete sich die Möglichkeit eines neuen Lebens. Obgleich er ein Jude war, verkehrte Jesus doch offen und frei mit den Bewohnern von Samaria, indem er die pharisäischen Sitten seines Volkes nicht beachtete. Trotz ihrer Vorurteile nahm er die Gastfreundschaft dieses verachteten Volkes an. Er schlief mit ihnen unter ihrem Dach, aß mit ihnen an ihrem Tisch, nahm von der Nahrung, die von ihren Händen zubereitet und vorgelegt wurde, lehrte in ihren Straßen und behandelte sie mit der größten Freundlichkeit und Höflichkeit. Und während er ihre Herzen durch das Band menschlicher Teilnahme an sich zog, brachte ihnen seine göttliche Gnade das Heil, welches die Juden verwarfen.“ | IN DEN FUSSSPUREN DES GROSSEN ARZTES, S. 28

Notiere, was Jesus konkret getan hat, um die Herzen der Menschen zu erreichen!

Horizontal lines for writing notes.

Wenn wir das Vertrauen der Menschen gewinnen wollen, müssen wir dem Vorbild Jesu folgen. Wie können wir das, was Jesus uns vorgelebt hat, ganz praktisch umsetzen? Schauen wir uns dazu sieben einfache, aber wirkungsvolle Prinzipien an!

1. Sei gesellig und mische dich unter Menschen

Manche Christen meinen, sie müssten sich von der Welt abschotten, um nicht von ihr verunreinigt zu werden. Natürlich gibt es vieles in der Welt, von dem sich ein Christ fernhalten sollte. Aber wie sollen wir die Herzen der Menschen gewinnen, wenn wir uns von ihnen fernhalten? Jesus hat das nicht getan! Er sagt zu uns: „Ihr seid das Salz der Welt.“ (Matthäus 5,13) Welchen Wert hat Salz, wenn es nur im Salzfass bleibt?

Also warte nicht darauf, dass andere dich ansprechen. Geh du auf sie zu und suche den Kontakt zu ihnen. Sei menschen- und beziehungsorientiert! Dadurch wirst du bestehende Beziehungen pflegen und außerdem neue Menschen kennenlernen.

Es gibt so viele Möglichkeiten, sich unter Menschen zu mischen. Hier sind ein paar Ideen:

- ◇ Besuche deine Nachbarn.
- ◇ Knüpfe Kontakt mit deinen Mitschülern oder Arbeitskollegen.
- ◇ Werde Mitglied in einem Verein o. ä.
- ◇ Hilf ehrenamtlich in deiner Stadt mit.
- ◇ Besuche Menschen, die Hilfe brauchen.
- ◇ Sprich Menschen beim Einkaufen an.
- ◇ Schau, wo Menschen Hilfe brauchen und hilf ihnen.
- ◇ Bitte andere um Hilfe.
- ◇ Verbringe Freizeit mit Freunden, wie z. B. beim Wandern oder Sport.

Welche Ideen, dich unter Menschen zu mischen, fallen dir noch ein?

2. Begegne anderen Menschen mit Annahme, Wertschätzung und Respekt

Jesus sah in jedem Menschen jemanden, der wertvoll ist und ins Reich Gottes gehört. Es spielte keine Rolle, in welchen Umständen diese Menschen steckten. Auch wenn andere sie verachteten, behandelte Jesus sie immer mit Würde, Wertschätzung und Respekt. Und würde er heute als Mensch unter uns leben, würde er anderen genauso begegnen. Wir sind „Botschafter an Christi statt“. (2. Korinther 5,20) Jesus möchte, dass wir den Menschen so begegnen, wie er es an unserer Stelle tun würde. Jeder Mensch hat das Bedürfnis, angenommen und mit Wertschätzung und Respekt behandelt zu werden. Wenn du ihnen das schenkst, wirst du ihre Herzen gewinnen.

Wie wir andere sehen und über sie denken, hat einen großen Einfluss darauf, wie wir sie behandeln. Annahme, Wertschätzung und Respekt beginnen damit, dass wir andere als wertvolle, von Gott geliebte Menschen betrachten. Wir müssen sehen, was aus ihnen durch die Erlösung werden kann. Diese Einstellung ist grundlegend für unseren Umgang mit anderen. All die praktischen Dinge, die wir tun können, um Annahme, Wertschätzung und Respekt auszudrücken, bauen darauf auf.

Hier sind ein paar Ideen, um Menschen zu zeigen, dass wir sie annehmen, schätzen und respektieren:

- ◇ Sei freundlich und zuvorkommend. Lächele sie an.
- ◇ Grüße die Menschen mit Namen.
- ◇ Merke dir die Namen und Anliegen ihrer Angehörigen. Frag nach, wie es ihnen geht.
- ◇ Sprich mit ihnen frei und offen.
- ◇ Sei vertrauenswürdig und schenke Vertrauen.
- ◇ Wenn sie Fehler gemacht haben, vergib ihnen schnell. Lass sie sehen, was Gnade ist.
- ◇ Respektiere die religiöse Überzeugung deiner Freunde, auch wenn sie anders als deine eigene ist.
- ◇ Sei sensibel für kulturelle Unterschiede.
- ◇ Schenke ihnen Lob und Anerkennung.
- ◇ Ermutige sie, wenn etwas schiefgegangen ist oder sie vor einer schwierigen Herausforderung stehen.
- ◇ Bitte sie um Hilfe.

3. Suche nach Gelegenheiten, deinen Freunden Gutes zu tun

Jesus hatte offene Augen für die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen. Er hatte Freude daran, ihnen Gutes zu tun und ihnen Freude zu bereiten. Mach es Jesus nach! Bitte Gott, dir offene Augen für die Bedürfnisse und Wünsche deiner Freunde zu schenken und dir zu zeigen, wie du ihnen Gutes tun und Freude machen kannst. Den Möglichkeiten dafür sind keine Grenzen gesetzt.

Hier sind ein paar Ideen:

- ◇ Trage die Geburtstage deiner Freunde in deinen Kalender ein. Gratuliere ihnen und schenke ihnen ggf. eine Kleinigkeit.
- ◇ Beachte Anlässe wie Hochzeiten, Geburten und Trauerfälle.
- ◇ Verschenke selbstgebackene(s) Brot, Brötchen oder Plätzchen.
- ◇ Verschenke Kalender mit Bibeltexten zum neuen Jahr.
- ◇ Schreibe Karten, E-Mails oder SMS.
- ◇ Biete ihnen Hilfe an, wo sie Hilfe gut gebrauchen können.
- ◇ Lade deine Freunde zum Essen ein.
- ◇ Stehe zu ihnen, wenn andere schlecht über sie reden oder einen Bogen um sie machen.

4. Zeige ehrliches Interesse

Jesus zeigte ehrliches Interesse für das, was den Menschen wichtig war, auch wenn es ganz weltliche Dinge waren. Wenn etwas den Menschen am Herzen lag, war es Grund genug für Jesus, sich dafür zu interessieren. Wenn du mit anderen ins Gespräch kommst, denke dich in ihre Situation hinein und stelle Fragen! Denk daran: Jeder ist einzigartig! Es ist spannend, diese Einzigartigkeit zu entdecken. Wenn wir mit Menschen im Gespräch sind, ist es wichtig, folgende Dinge zu beachten:

- ◇ Wenn du sie noch nicht gut kennst, kannst du ihnen Fragen über ihre Familie, ihre Arbeit oder Schule, ihre Interessen und, wenn es passend ist, über ihren Glauben stellen.
- ◇ Wir brauchen Fingerspitzengefühl! Wie tief wir mit unseren Fragen gehen können, hängt davon ab, wie viel Vertrauen der andere zu uns hat. Wir müssen die Grenzen kennen und ein Gespür dafür haben, welche Fragen wann angemessen sind.
- ◇ Gib den Menschen nicht das Gefühl, dass sie systematisch ausgefragt werden. Wichtig ist, dass sie sich wohl dabei fühlen, uns diese Informationen zu geben.

- ◇ Wenn Antworten kommen, gehe darauf ein. Überlege sie und frage nach.
- ◇ Halte nach Gemeinsamkeiten Ausschau und betone sie. Gemeinsamkeiten bauen Brücken.
- ◇ Stelle Fragen über Dinge, die den anderen interessieren und begeistern.
- ◇ Frage vom Allgemeinen zum Persönlichen (z. B. von Politik, Wetter, Arbeit zu Meinungen und Erfahrungen).
- ◇ Wenn die Menschen ihre Meinung äußern, ist es wichtig, zuzustimmen, wo immer wir es ehrlich tun können. Und selbst wenn wir eine andere Meinung haben, ist es wichtig, diese Unterschiede nicht extra zu betonen. Sonst besteht die Gefahr, eine Barriere zwischen uns und anderen aufzubauen.

5. Sei ein guter Zuhörer

Wenige Dinge sind so effektiv, das Herz eines Menschen zu gewinnen, wie das aufmerksame Zuhören. Aber wie können wir gute Zuhörer sein?

- ◇ Versuche, ernsthaft zu verstehen, was der andere wirklich meint.
- ◇ Schenke dem anderen deine volle Aufmerksamkeit. Halte Blickkontakt.
- ◇ Achte besonders auch auf die nonverbale Kommunikation (Mimik, Gestik, Stimme) und erspüre, was der andere bei dem, was er sagt, fühlt.
- ◇ Reagiere auf das Gesagte. Du kannst das durch ein leises Nicken, durch Nachfragen oder durch eine kurze Reaktion wie „Ich verstehe, was du meinst“ tun.
- ◇ Spiegle zurück, was du verstanden hast.
- ◇ Lege dir in deinen Gedanken nicht schon deine Antwort zurecht, während du zuhörst.

6. Sei offen und authentisch

Sei offen und erzähle von dir selbst. Lass den anderen teilhaben an deinem Leben, an deiner Geschichte und deinen Gedanken. Dabei brauchen wir uns nicht verstellen und so tun, als wären wir als Christen Übermenschen. Die Leute schätzen es, wenn wir offen und authentisch sind. Es ist auch keine Schande, wenn wir bekennen, dass wir auch als Christen unsere Herausforderungen haben. Wir sind als Gläubige nicht besser als andere, wir sind nur besser dran.

Fragen für das Gespräch

1. Bevor wir so richtig in die Thematik einsteigen: Welche Gedanken der Lektion haben euch in eurem persönlichen Studium besonders angesprochen?
2. Sprecht darüber, wie Jesus die Herzen der Menschen gewonnen hat. Wie können wir das heute praktisch umsetzen?
3. Geht nochmals kurz die sieben Prinzipien durch. Welche Hinweise könnt ihr in eurem Beziehungsnetzwerk praktisch umsetzen?
4. Sprecht darüber, was ihr beim Studieren von Matthäus 25,31-46 entdeckt habt.
5. Wie könnt ihr das, was ihr über dieses Thema gelernt habt, in eurem Leben anwenden?

Herausforderung

1. Bete weiter für die Menschen auf deiner Gebetsliste!
2. Überlege, wie du ihnen Gutes tun kannst. Schreibe Ideen auf und setze mindestens eine Idee um!

FREUNDE FÜR JESUS BEGEISTERN

Im letzten Kapitel haben wir darüber nachgedacht, wie wir die Herzen von Menschen erreichen und ihr Vertrauen gewinnen können. Das ist der Schlüssel, um sie zu Jesus zu führen. Egal, auf welche Weise wir Menschen kennenlernen, sie werden uns unser Glaubenszeugnis erst abnehmen, wenn sie uns vertrauen.

So war es bei Jesus auch. Er mischte sich unter die Leute, zeigte Interesse, half ihnen und gewann so ihr Vertrauen. Aber Jesus blieb dort nicht stehen. Er trennte seine vielfältigen Beziehungen zu seinen Mitmenschen niemals von der Verkündigung des Evangeliums. Sobald er ihr Vertrauen gewonnen hatte, erzählte er ihnen von Gott und lud sie ein, ihm nachzufolgen. Das war sein eigentliches Ziel, das er immer klar vor Augen hatte. Er kam, um die Menschen zu retten und sie für die Ewigkeit zu gewinnen. „Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lukas 19,10) Wenn es Jesus nur darum gegangen wäre, Menschen gesund zu machen und ihnen ein besseres irdisches Leben zu geben, hätte er nicht Mensch werden müssen. Das hätte er auch leicht vom Himmel aus tun können.

Genauso wollen auch wir, dass unsere Freunde nicht nur uns, sondern Gott vertrauen. Wenn unsere Freunde uns wirklich am Herzen liegen, ist es ganz natürlich, dass wir auch den Wunsch haben, dass sie Jesus annehmen und durch ihn das ewige Leben bekommen. Darum wollen wir in diesem Abschnitt über zehn Prinzipien nachdenken, die uns helfen, in unseren Beziehungen geistliche Impulse zu setzen und unsere Freunde für Jesus zu begeistern.

1. Du brauchst eine klare Identität, die dich von anderen unterscheidet

Wenn du einen Menschen zu Jesus führen möchtest, brauchst du zuerst selbst einen klaren, eigenen Standpunkt, eine Identität, die dich von anderen, die Jesus nicht nachfolgen, unterscheidet. Jesus machte das in der Bergpredigt unmissverständlich klar. Er vergleicht uns mit dem Salz und dem Licht der Welt (Matthäus 5,13-16). Damit Licht und Salz einen Unterschied machen, müssen sie anders sein als ihre Umgebung. Sonst sind sie wertlos. Paulus schrieb: „Und stellt euch nicht dieser Welt gleich,

sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes“ (Römer 12,2). Als Christen brauchen wir den Mut zum Anderssein. Was wir *sind*, hat einen größeren Einfluss auf die Menschen, als das, was wir *sagen*. Diejenigen, die dich kennen, beobachten dich ganz genau. Besonders wenn sie wissen, dass du Adventist bist. Sie wollen wissen, ob dein Glaube einen echten Unterschied in deinem Leben macht. Wenn sie sehen, dass dein Glaube dich nicht verändert, werden sie keinen großen Wert auf dein Glaubenszeugnis legen. Wenn sie aber erleben, dass dein Glaube deinen Charakter positiv verändert, denken sie darüber nach und wünschen sich dieselbe Veränderung. Was die Menschen dazu bewegt, Jesus nachzufolgen, ist das Vorbild von Christen, die ihren Glauben konsequent und einladend ausleben. Dabei soll unser Anderssein aber nicht zum Selbstzweck werden („Hauptsache, ich hebe mich von anderen ab“). In vielen Bereichen des Lebens ist es eher hilfreich, denen ähnlich zu sein, die wir erreichen wollen, damit wir keine unnötigen Barrieren aufbauen. Lass sie sehen, dass du ein ganz normaler Mensch bist und kein abgehobener Heiliger. Sie sollen sehen, dass dein Glaube dein Leben positiv verändert und dich fröhlicher, zuversichtlicher, geduldiger und barmherziger macht.

2. Lebe deinen Glauben ganz natürlich aus

Manche Adventisten schämen sich fast für ihren Glauben und leben in zwei Welten. Eine Welt ist die Gemeinde, die andere ihre Arbeit, Schule oder Uni. Sie erzählen in ihrem Alltag kaum etwas von dem, was sie in der Gemeinde erlebt haben. So kann man aber keinen Menschen für Jesus gewinnen. Es ist wichtig, dass wir nicht in zwei Welten leben, sondern unseren Glauben auch in unserem Alltag ganz natürlich ausleben. Lass deine Verwandten, Freunde, Nachbarn, Kollegen, Mitschüler, etc. wissen, dass du Christ und Adventist bist und dass dein Glaube für dich das Wichtigste und Schönste im Leben ist. Sie müssen sehen, dass dein Glaube so natürlich zu dir gehört wie dein Name, deine Familie und deine Staatsbürgerschaft.

Es gibt viele Situationen in unserem Alltag, in denen wir unseren Glauben bezeugen können. Hier sind einige Beispiele dafür:

- ◇ Bete vor dem Essen, auch wenn deine ungläubigen Freunde dabei sind.
- ◇ Wenn du mitbekommst, dass jemand Schwierigkeiten hat, versuche zu helfen. Lass andere wissen, dass du für sie beten wirst.
- ◇ Wenn andere begeistert erzählen, was sie z. B. am Wochenende erlebt haben, erzähle ebenso begeistert, was du in der Gemeinde erlebt hast.
- ◇ Suche im Gespräch mit deinen Bekannten Anknüpfungspunkte, um auf ganz natürliche Weise zu erzählen, welche Antworten du durch deinen Glauben an Gott gefunden hast.

3. Verstehe, wo der andere geistlich steht

Wenn wir unseren Freunden helfen wollen, Jesus kennenzulernen und im Glauben zu wachsen, müssen wir zuerst herausfinden, wo sie geistlich stehen. Es macht einen großen Unterschied, ob jemand nicht einmal an die Existenz Gottes glaubt und keine Ahnung von der Bibel hat oder ob jemand an Gott glaubt und die Bibel für Gottes Wort hält. Unsere geistlichen Impulse müssen dem geistlichen Entwicklungsstand unseres Gegenübers entsprechen.

Wenn wir darüber nachdenken, wie offen ein Mensch ist, ist es wichtig, zu verstehen, dass diese Offenheit in drei Bereichen entsteht.

Es geht um die Offenheit ...

- ◇ gegenüber uns als Person
- ◇ gegenüber Gott und der Bibel
- ◇ gegenüber der Gemeinde

Erst wenn ein Mensch in diesen drei Bereichen offen ist, wird er eine Entscheidung für die Taufe treffen. Wo ein Mensch in diesen drei Bereichen steht, entscheidet darüber, wie wir ihm am besten helfen können, Jesus näher zu kommen.

- ◇ Wenn noch keine Offenheit uns persönlich gegenüber da ist, hat der Aufbau der persönlichen Beziehung höchste Priorität, damit Vertrauen wachsen kann und wir besser verstehen können, wo der Mensch geistlich steht.
- ◇ Wenn dieses Vertrauen uns gegenüber schon vorhanden ist, aber die Person noch nicht für Gott und die Bibel offen ist, ist es wichtig, die Beziehung zu pflegen, zu bedürfnisorientierten Angeboten einzuladen und vorsichtig geistliche Impulse zu setzen.
- ◇ Wenn jemand uns und Gott und der Bibel gegenüber offen ist, ist es an der Zeit, Bibelstunden anzubieten und in den Hauskreis oder zu evangelistischen Veranstaltungen einzuladen. Ziel ist, diese Menschen zu Jesus zu führen und behutsam mit der Adventbotschaft vertraut zu machen.
- ◇ Wenn jemand in allen drei Bereichen offen ist, dürfen wir dieser Person mutig Taufunterricht anbieten.

In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, den Glauben und die Weltanschauung des anderen zu verstehen. Wenn wir Katholiken, Muslime, Buddhisten oder Atheisten für die Adventbotschaft gewinnen wollen, müssen wir lernen, was ihren Glauben ausmacht und welche Hindernisse zwischen ihnen und einer Taufentscheidung stehen. Nur wenn wir sie verstehen, können wir ihnen auf taktvolle und gewinnende Weise begegnen. Auch wenn ihr Glaube und ihre Weltanschauung der unseren widerspre-

chen, dürfen wir niemals verächtlich oder abwertend darüber reden. Die religiöse Überzeugung eines Menschen verdient es immer, mit Respekt behandelt zu werden.

4. Bete für deine Freunde

Fürbitte macht einen Unterschied! Wenn wir Gott darum bitten, in das Leben unserer Freunde einzugreifen, dann geschieht etwas! Ellen White drückte es einmal so aus:

„Durch viel Gebet müsst ihr für Seelen arbeiten, denn dies ist die einzige Methode, durch die ihre Herzen erreichen könnt. Nicht eure Anstrengungen, sondern das Wirken Christi, der an eurer Seite ist, beeindruckt Menschenherzen.“ | EVANGELISATION, S. 317

Trage die Namen deiner Freunde auf eine Gebetsliste ein und notiere dazu konkrete Anliegen. Bete dafür, dass Gott die Umstände in ihrem Leben so führt, dass sie sich geistlich öffnen und auf ihrem Weg zu Jesus vorankommen. Bitte Gott um Gelegenheiten, deinen Freunden geistliche Impulse zu geben.

Wenn du mehr über Fürbitte lernen möchtest, kannst du dir unter www.josia-missionsschule.de auch das Thema 7 in Modul 2 meines Jüngerschaftskurses herunterladen.

5. Suche das Gespräch

Beziehungen wachsen durch echte Kommunikation, die sich nicht nur um oberflächliche, unpersönliche Dinge dreht. Zu dieser Art der Kommunikation gehören das echte Zuhören mit dem Wunsch, den anderen wirklich zu verstehen, und die Bereitschaft, auch offen über sich selbst zu sprechen. Das schafft Vertrauen und öffnet die Tür, um später über tiefe Fragen, wie z. B. den Glauben, ins Gespräch zu kommen. Wichtig ist dabei, dass wir nicht versuchen, jedes Gespräch krampfhaft in eine geistliche Richtung zu biegen. Wenn wir das tun, fühlen sich die Leute als „Bekehrungsoffer“ und haben nicht den Eindruck, dass sie sich mit uns ganz normal unterhalten können.

Bete darum, dass Gott die Möglichkeit für ein geistliches Gespräch schenkt. Paulus schrieb an die Kolosser: „Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss. Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.“ (Kolosser 4,3-5) Paulus wusste, dass Gott die Tür für geistliche Gespräche öffnen muss und er glaubte fest daran, dass er es auch tut. Die Türen für solche Gespräche werden nicht durch Klugheit,

Überzeugungskraft oder menschliche Techniken geöffnet, sondern durch Gottes Geist und die Entscheidung unseres Freundes. Manchmal öffnet sich so eine Tür nur für eine kurze Zeit. Wir müssen auf diesen Augenblick vorbereitet sein, damit wir etwas Mutmachendes und Lebensveränderndes sagen können.

Beginne das Gespräch mit dem, was den Menschen wichtig ist. Stelle Fragen über ihre Arbeit, ihre Familie, ihre Hobbys, ihre Bedürfnisse. Zeige ehrliches Interesse an ihren Leben und ihren Anliegen. Zum richtigen Zeitpunkt, wenn die Situation passend ist, stelle gute Fragen, die zum Nachdenken anregen. Hier sind einige Beispiele:

- ◇ Bist du in einer christlichen Familie aufgewachsen?
- ◇ Glaubst du, dass es einen Gott gibt?
- ◇ Wie wird sich deiner Meinung nach die Weltsituation entwickeln?
- ◇ Glaubst du an eine Existenz / an ein Weiterleben nach dem Tod?
- ◇ Fändest du es schön, wenn es ein Leben nach dem Tod gäbe?
- ◇ Hast du schon einmal in der Bibel gelesen?
- ◇ Wusstest du, dass die Bibel etwas über unsere Zeit sagt?
- ◇ Wusstest du, dass die Bibel ganz viele erfüllte Prophezeiungen enthält?
- ◇ Stell dir mal vor, es gäbe wirklich einen Gott! Fändest du das schön?
- ◇ Wie müsste Gott sein, damit du gern an ihn glauben würdest?
- ◇ Kannst du dir vorstellen, dass es einen Gott gibt, der dich kennt und liebt?
- ◇ Hast du dich schon mal gefragt, warum es so viel Leid auf der Welt gibt?

Durch diese Fragen lenkst du den Gedanken in eine geistliche Richtung. Wenn jemand auf eine solche Frage ablehnend reagiert, dann gehe nicht weiter. Zeige nicht, dass du enttäuscht bist. Wenn du aber spürst, dass geistliche Offenheit da ist, dann erkläre kurz, wie der Glaube an Gott dir hilft und wie du faszinierende Antworten gefunden hast. Pass auf, dass du hier nicht zu viel sagst. Wir wollen den anderen ja nicht mit unseren Antworten überrollen, sondern nur einen kleinen Impuls geben, den er auch verdauen kann. Wenn der andere dann nachfragt, kannst du noch etwas nachlegen.

6. Betone die Beziehung zu Jesus

Wenn du mit deinen Freunden über den Glauben sprichst, betone die Beziehung zu Jesus und all das Schöne, was du durch deinen Glauben erlebst. Zeige ihnen durch dein Leben, dass der Glaube an Jesus Christus für dich die beste Sache der Welt ist und dich glücklich macht. Erzähle Erfahrungen, die du mit Gott gemacht hast, sprich darüber, wie du gläubig geworden bist, berichte von erhörten Gebeten oder Dingen, die du in deiner Andacht entdeckt hast. Dadurch sehen die Menschen, dass du ein echter Christ bist und dass dein Glaube einen positiven Unterschied in deinem Leben macht.

Wenn wir Lehrpunkte betonen, die uns von anderen unterscheiden oder bestimmte Lebensstilfragen zu sehr betonen, fühlen sich andere oft angegriffen und reagieren negativ. Selbst wenn der Lebensstil des anderen unseren Überzeugungen nicht entspricht, ist es wichtig, diese Frage nicht so sehr in den Vordergrund zu rücken. Wir wollen schließlich, dass unser Freund zuerst eine Beziehung zu Jesus aufbaut und dann durch diese Beziehung sein Leben verändert. Das beste Zeugnis für unseren Lebensstil legen wir ab, wenn wir ihn fröhlich und natürlich vorleben. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir unseren adventistischen Glauben verstecken müssen. Wenn sich die Gelegenheit bietet, dürfen wir offen darüber sprechen, nur muss das in einer taktvollen und gewinnenden Weise geschehen, die den anderen nicht abstößt. Egal über welchen Glaubenspunkt wir reden, es ist wichtig, ihn in seiner Beziehung zu Jesus Christus darzustellen.

7. Vernetze deine Freunde mit anderen Adventisten

Je mehr positive Beziehungen deine Freunde mit Adventisten haben, desto wahrscheinlicher werden sie sich für Jesus und die Gemeinde entscheiden. Finde also Gelegenheiten, sie mit anderen Adventisten in Kontakt zu bringen. Hier ein paar Ideen:

- ◇ Lade sie gemeinsam mit deinen adventistischen Freunden zum Geburtstag ein.
- ◇ Schaffe Gelegenheiten für gemeinsame Freizeitaktivitäten wie z. B. Filmabende, Feiern, Spielabende, Wanderungen etc. Ladet eure Freunde dazu ein.
- ◇ Wenn sie in einer bestimmten Sache Hilfe brauchen und einer deiner gläubigen Freunde helfen kann, bringe sie in Verbindung miteinander.
- ◇ Nutze jede Gelegenheit, um sie anderen Adventisten vorzustellen.

8. Nutze Medien, um die Botschaft weiterzugeben

Ein sehr guter Weg, geistliche Impulse zu setzen, besteht darin, unseren Freunden Material in die Hand zu geben, durch das sie selbstständig unsere Botschaft kennenlernen. Das kann auf verschiedene Art und Weise geschehen:

- ◇ Verschenke oder verleihe gute Bücher oder Zeitschriften.
- ◇ Verschenke oder verleihe CDs oder DVDs mit guten Vorträgen.
- ◇ Mache deine Freunde auf unsere Angebote im Internet aufmerksam.
- ◇ Mache sie auf interessante Internetseiten und den Hope Channel aufmerksam.
- ◇ Verschenke zum Jahreswechsel Kalender mit Bibeltexten.

Wenn du etwas weitergibst, erzähle begeistert davon und mache sie dadurch neugierig.

9. Lade deine Freunde in den Hauskreis und zu evangelistischen Veranstaltungen ein

Es ist wichtig, dass eine Gemeinde immer wieder Veranstaltungen anbietet, zu denen wir unsere Freunde mitbringen können. Am besten eignet sich dafür ein Hauskreis, der eine ständige Möglichkeit schafft, Menschen einzuladen. Daneben sind bedürfnisorientierte Angebote, wie z. B. Kochkurse, Eheseminare, Frauenfrühstück, Gesundheitstreffe, besondere Gottesdienste, Ausflüge etc. eine sehr gute Möglichkeit, jemanden mitzunehmen. Wenn unsere Freunde hier erleben, dass ihre Bedürfnisse angesprochen werden und sie dabei Freundschaften mit anderen Adventisten aufbauen, kommen sie der Gemeinde einen großen Schritt näher. Wenn wir dann eine Evangelisation veranstalten, werden sie unsere Einladung viel eher annehmen.

Fragen für das Gespräch

1. Bevor wir so richtig in die Thematik einsteigen: Welche Gedanken der Lektion haben euch in eurem persönlichen Studium besonders angesprochen?
2. Warum ist eine klare Identität, die uns von anderen unterscheidet (siehe Punkt 1), so wichtig, wenn wir Menschen erreichen wollen?
3. Wie können wir unseren Glauben im Alltag natürlich und authentisch ausleben, so dass Menschen durch unser Leben auf Jesus aufmerksam werden?
4. Welche Gelegenheiten können wir schaffen, damit unsere Freunde andere Adventisten kennenlernen?
5. Sprecht darüber, was ihr beim Studieren von Johannes 4,1-42 entdeckt habt.
6. Wie könnt ihr das, was ihr über dieses Thema gelernt habt, in eurem Leben anwenden?

Herausforderung

1. Bete weiter für die Menschen auf deiner Gebetsliste!
2. Setze eine weitere Idee um, einem deiner Freunde etwas Gutes zu tun.
3. Verschenke oder verleihe einem Freund ein Buch, eine CD oder eine DVD oder weise auf eine Internetseite hin.

WARUM HAUSKREISE?

Viele Christen sehnen sich danach, dass Gott sie gebraucht, um Menschen zu Jesus zu führen, doch allzu oft schauen sie auf frustrierende Missionserfahrungen in der Vergangenheit zurück. Sie haben vielleicht bei Evangelisationen mitgeholfen, zu denen trotz hoher Ausgaben für die Werbung nur wenige Gäste kamen und noch weniger getauft wurden. Oder sie haben mal versucht, über ihren Glauben zu sprechen, aber der andere wollte nichts davon wissen. Aus Angst, diesen Frust noch einmal zu erleben, versuchen sie gar nicht mehr, Menschen für Jesus zu gewinnen. Die Folge ist, dass nur einige wenige Gemeindeglieder missionarisch aktiv sind.

Die Realität in der Urgemeinde sah ganz anders aus. Die ersten Christen arbeiteten nach einem Plan, der innerhalb einer Generation die Welt auf den Kopf stellte. Damals war es eine gesunde Normalität, dass die Gläubigen andere zu Jesus führten. Das geschah auf eine faszinierend einfache Weise, die auch heute noch umsetzbar ist und unser Gemeindeleben radikal verändern kann. Es ist ein Weg, ...

- ◇ bei dem jeder mitmachen kann, egal wie viel Erfahrung er mitbringt,
- ◇ der es Menschen leicht macht, Jesus kennenzulernen,
- ◇ durch den viele Freundschaften zwischen Gemeindegliedern und Gästen entstehen,
- ◇ durch den Freunde und Gemeindeglieder in ihrem Glauben wachsen,
- ◇ durch den Gemeindeglieder effektiv für den Dienst ausgebildet werden und gleich anwenden, was sie gelernt haben,
- ◇ der nicht teuer ist und nicht zur totalen Erschöpfung führt,
- ◇ der nicht nur eine Veranstaltungsreihe oder missionarische Aktion ist, sondern das ganze Jahr hindurch läuft,
- ◇ der leicht umzusetzen ist und Spaß macht.

All das lässt sich durch missionarische Hauskreise verwirklichen, die konsequent den Prinzipien der Urgemeinde folgen. In den folgenden Kapiteln wollen wir diese Prinzipien kennenlernen und darüber nachdenken, wie wir heute solche missionarischen Hauskreise aufbauen und praktisch gestalten können. Diese Hauskreise sollen zu lebendigen Zellen werden, in denen Menschen Jesus kennenlernen und sich für die Nachfolge entscheiden.

Jesus und Kleingruppen

Wenn wir im Neuen Testament nach Kleingruppen suchen, stoßen wir natürlich zuerst auf Jesus und seine zwölf Jünger. Jesus organisierte seine Jünger als Kleingruppe, offensichtlich, weil er seine Absicht mit ihnen auf diese Weise am besten ausführen konnte. Die Kleingruppe war für Jesus die beste Struktur für Gemeinschaft, Bibelstudium, Gebet, Lehren, Ausbilden und Dienen. Außerdem lesen wir in den Evangelien immer wieder, dass Jesus in die Heime der Menschen ging und dort Gemeinschaft mit ihnen pflegte. Er ging in das Haus von Petrus, Matthäus, Jairus, Simon dem Aussätzigen, Maria, Martha und Lazarus und Zachäus (Matthäus 9,10; Markus 1,29; 5,38; 14,13; Lukas 10,38; 19,5.9). Als Jesus seine Jünger aussandte, sagte er ihnen, dass sie seinem Beispiel folgen sollten. „Wenn ihr aber in ein Haus geht, so grüßt es; und wenn es das Haus wert ist, wird euer Friede auf sie kommen. Ist es aber nicht wert, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden.“ (Matthäus 10,12.13)

Kleingruppen in der Urgemeinde

Die ersten Christen folgten dem Beispiel Jesu und wählten ebenfalls eine Kleingruppenstruktur für die Gemeinde. Für sie gab es keine Trennung zwischen Gemeindehäusern, in denen sich das Gemeindeleben abspielte, und Privathäusern, in denen das Alltagsleben stattfand. Die Gläubigen weihten Gott nicht nur ihr Leben, sondern auch ganz praktisch ihre Häuser. Die Gemeinde bestand aus vielen kleinen Hausgemeinden, in denen eine tiefe, authentische Gemeinschaft wie in einer Familie gelebt wurde. Es gab keine großen Kirchengebäude, in denen sich die Gläubigen hätten treffen können. Der größte und wichtigste Teil des Gemeindelebens spielte sich in diesen Hausgemeinden ab. Paulus erwähnte sie in seinen Briefen immer wieder (Römer 16,3-5; 1. Korinther 16,19; Kolosser 4,15; Philemon 1-2). Diese Struktur ist ein wesentlicher Grund für das starke Wachstum in der Urgemeinde. Hier erlebten die ersten Christen immer wieder, dass sich Menschen für Jesus entschieden und zu Jüngern wurden.

Lies die folgenden Bibeltexte und schreibe auf, welche Rolle Privathäuser und die dort gelebte Gemeinschaft für die Urgemeinde spielten!

 Apostelgeschichte 2,42-47

 Apostelgeschichte 5,42

 Apostelgeschichte 12,12

 Apostelgeschichte 20,8

 Apostelgeschichte 20,20

Vorteile der Hausgemeinden

Diese Hausgemeinden in der Urgemeinde hatten verschiedene Vorteile:

- ◇ Die ersten Christen lebten in einer herzlichen Gemeinschaft, in der es gut möglich war, ständig Freunde einzuladen.
- ◇ Diese gelebte christliche Gemeinschaft machte es ihren Freunden leicht, sich für Jesus und die Gemeinde zu entscheiden.
- ◇ Die Hausgemeinden waren der ideale Ort, um geistlich zu wachsen und zu lernen, den Glauben weiterzugeben.
- ◇ Jeder konnte sich mit seinen Gaben und Fähigkeiten einbringen.
- ◇ Die Gläubigen kannten sich so gut, dass sie einander helfen und unterstützen konnten.
- ◇ Die vielen Hausgemeinden machten es leicht, neue Gläubige aufzunehmen.
- ◇ Wenn eine Gemeinde zu groß wurde, wurde sie einfach geteilt. Dafür wurden ständig neue Leiter gebraucht, die in den Hausgemeinden ausgebildet wurden.
- ◇ In Zeiten der Verfolgung war die Gemeinde sehr flexibel. War es an einem Ort nicht mehr möglich, sich zu treffen, konnten sie sich einfach in anderen Häusern versammeln.

Kleingruppen in der Kirchengeschichte

Als die Kirche im 4. Jahrhundert zur Staatskirche wurde, verschwanden die Hausgemeinden immer mehr. Stattdessen wurden immer mehr Kirchen erbaut, in denen die Gottesdienste stattfanden. Die geistliche Autorität verlagerte sich Schritt für Schritt auf vollzeitliche Priester, die kein Interesse daran hatten, dass die Gläubigen sich in ihren Heimen eigenständig geistlich ernährten. Das war eine der Ursachen für den geistlichen Verfall der Kirche.

Während des Mittelalters gab es immer wieder Gruppierungen wie die Waldenser und die Hussiten, die von der römisch-katholischen Kirche verfolgt wurden und gezwungen waren, ihren Glauben im Untergrund zu leben. Wie in der Urgemeinde, fanden ihre Treffen in privaten Heimen statt. Das gab ihnen geistliche Kraft und half ihnen, in schlimmen Zeiten der Verfolgung an ihrem Glauben festzuhalten.

Auch in den Erweckungsbewegungen während der Reformation spielten kleine Gruppen in den Heimen eine entscheidende Rolle. Erweckungen wurden durch solche Kleingruppen ausgelöst oder verstärkt. Sie boten eine geistliche Umgebung, in der die Gläubigen ihren neu entfachten Glauben lebendig erhalten konnten. Diese Kleingruppen betonten

die persönliche Beziehung zu Jesus Christus, die Autorität der Bibel, die Nachfolge, die Mission und das allgemeine Priestertum aller Gläubigen.

Leider wiederholte sich auch bei ihnen das Schicksal, das die Urgemeinde ereilt hatte. Je mehr die reformatorischen Kirchen zu Staatskirchen wurden, desto mehr verschob sich der Schwerpunkt von der Tätigkeit der Laien in den Heimen auf hauptamtliche Geistliche. Die Folge war in vielen Fällen eine Erstarrung des Glaubens und geistlicher Verfall.

Ein erwähnenswertes Beispiel von gelungener Kleingruppenarbeit in der Kirchengeschichte sind die methodistischen Klassen, die von John Wesley gegründet wurden. Wenn er predigte, fasste er die Bekehrten in kleine Gruppen, sogenannte methodistische Klassen, zusammen. Diese Gruppen bestanden aus 10-12 Personen, die nicht weit voneinander entfernt wohnten. Sie trafen sich wöchentlich und sprachen ganz offen über ihren Glauben, ihre Versuchungen und ihre Siege. Durch diese offenen Kleingruppen erlebten die Gläubigen ein starkes geistliches Wachstum. Zu Wesleys Zeiten konnte niemand Methodist sein, ohne sich einer solchen Gruppe anzuschließen. Als die Methodisten später dieses Prinzip aufgaben, verloren sie ihre geistliche Kraft. Aus der lebendigen Bewegung wurde eine traditionelle Kirche.

Kleingruppen in der Adventgeschichte

In den ersten Jahrzehnten der Adventgeschichte spielten die Gemeinschaftsversammlungen („social meetings“/„prayer meetings“) eine zentrale Rolle im Gemeindeleben. Hier sprach man über Erfahrungen und Anliegen, sang und betete miteinander und ermutigte sich gegenseitig. Außerdem lernte man hier, seinen Glauben weiterzugeben.

Wichtige Impulse bekam die Adventgemeinde zu der Zeit, als Ellen White in Australien war (1891-1901). Sie half dort beim Aufbau der noch jungen Adventgemeinde mit. Einige Jahre vor ihrer Ankunft in Australien hatte Stephen N. Haskell mit einem Team von Mitarbeitern vor Ort die Missionsarbeit begonnen. Ihre Strategie bestand aus Bibelstunden, Kleingruppentreffen in den Heimen, Verteilen von Literatur und öffentlichen Vorträgen. Als Ellen White 1891 nach Australien kam, gab es schon 700 Gemeindeglieder.

Während ihrer Zeit in Australien erfuhr Ellen White von einer besonderen Erweckung in den protestantischen Kirchen Melbournes. Die Pastoren in Melbourne und Umgebung trafen sich, um für einen geistlichen Aufbruch in ihren Gemeinden zu beten. Sie schöpften selbst so viel Kraft aus diesen Treffen, dass sie zu dem Schluss kamen, dass sich auch ihre Gemeindeglieder in Kleingruppen versammeln sollten, um die Bibel zu studieren, miteinander zu beten und Gemeinschaft zu haben. Daraufhin entstanden 2.000 Hauskreise in Melbourne. 1903 luden die Pastoren den amerikanischen Evangelisten R. A. Torrey ein, um evangelistische Vor-

träge in Melbourne zu halten. Das Ergebnis war eine außergewöhnliche Erweckung. Ohne Zweifel beobachtete Ellen White die Entwicklungen in Melbourne mit großem Interesse. In dieser Zeit inspirierte sie Gott zu einer wegweisenden Aussage. Bitte markiere dir die zentralen Aussagen über Kleingruppen!

„Warum nehmen die Gläubigen nicht ernsteren und tieferen Anteil an den Menschen, die ohne Christus sind? Warum vereinen sich nicht zwei oder drei und bitten Gott um die Errettung einer bestimmten Person und später um eine andere? Bildet in den Gemeinden kleine Arbeitsgruppen! Möchten sich doch einzelne in der Arbeit als Menschenfischer zusammentun und danach trachten, Menschen aus der verderbten Welt in die errettende Reinheit der Liebe Christi zu bringen.

Die Gründung kleiner Gruppen als Grundlage christlicher Tätigkeit ist mir von dem gezeigt worden, der nicht irren kann. Ist die Gemeinde größer, dann können die Glieder kleine Gruppen bilden und sich sowohl für Gemeindeglieder als auch für Ungläubige einsetzen. Befinden sich nur zwei oder drei Gläubige an einem Ort, dann können sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. Das Band ihrer Einigkeit bleibt erhalten, wenn sie in Liebe eng verbunden füreinander eintreten, sich ermuntern voranzugehen und so durch den gegenseitigen Beistand ermutigt und gestärkt werden. Sie sollten die Langmut und Geduld Christi an den Tag legen, keine unüberlegten Worte reden, sondern die Sprache dazu benutzen, einander im Glauben zu erbauen. In christlicher Liebe sollten sie sich um die Menschen außerhalb der Herde bemühen und sich im Einsatz für andere selbst vergessen. Dienen und beten sie im Namen Christi, wird sich ihre Zahl vergrößern, denn der Heiland sagt: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, dass sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren.“ (Matthäus 18,19)“ | AUS DER SCHATZKAMMER DER ZEUGNISSE, BAND 3, S. 71

Ellen White hat immer wieder deutlich gemacht, wie wichtig kleine Gruppen sind. Sie beschrieb dabei verschiedene Arten von Gruppen, z. B. Gebetskreise, Diakoniekreise, Missionsteams oder missionarische Hauskreise. Obwohl die Schwerpunkte unterschiedlich gesetzt wurden, ging es in all diesen Gruppen um gemeinsames Bibelstudium, Gebet und den Dienst an Gläubigen und Ungläubigen. Diese Kleingruppen waren für Ellen White keine Option unter vielen, sondern vielmehr tragende Grundlage der Gemeinde- und Missionsarbeit.

Es ist interessant, zu beobachten, dass in den Teilen der Welt, in denen die Adventgemeinde heute stark wächst, Kleingruppen eine zentrale Rolle spielen. Besonders deutlich sieht man das in den Ländern Mittel- und Südamerikas, in denen die Leitung unserer Freikirche große Anstrengungen unternimmt, um missionarische Hauskreise zu fördern. Sie bilden dafür in großem Stil Hauskreisleiter aus und stellen Material

zur Ausbildung und zum Bibelstudium in den Hauskreisen zur Verfügung. Das Wachstum in diesen Ländern ist kein Zufall.

Und bei uns?

Für die meisten von uns spielt sich ein Großteil des Gemeindelebens im Gemeindegebäude ab, während das Privatleben dann zu Hause stattfindet. Wie wir gesehen haben, gab es diese künstliche Zweiteilung in der Urgemeinde nicht. Die frühen Christen haben Jesus ihre Heime geweiht und erlebt, wie in ihren vier Wänden Menschen zu Jesus fanden. Ihre eigenen Kinder erlebten all das mit und gewannen Jesus und die Gemeinde dadurch ebenfalls lieb. Natürlich macht es eine Menge Arbeit, wenn man sein Zuhause für Menschen öffnet. Aber was ist das im Vergleich zu dem Segen, den wir selbst dadurch erfahren!

Was wir brauchen, ist nicht so sehr eine neue Methode, sondern ein gründliches Umdenken. Jesus sucht auch heute in unseren Gemeinden Menschen, die Gott nicht nur ihr Leben, sondern auch ihre Wohnung weihen. Bist du bereit, Jesus zu sagen: „Herr, ich weihe dir mein Heim und bitte dich, dass du es zu einem Ort machst, wo Menschen dich kennenlernen“? Möchtest du dieses Gebet sprechen?

In den nächsten Kapiteln werden wir ganz praktisch lernen, wie man heute missionarische Hauskreise aufbauen kann.

Jesus hatte ihnen zwar den Auftrag gegeben, das Evangelium an alle Enden der Welt zu tragen, aber er machte ihnen auch klar, dass sie dies aus eigener Kraft niemals schaffen könnten. Sie brauchten die Fülle des Heiligen Geistes in ihrem eigenem Leben, um andere erreichen zu können. Das Feuer musste in ihrem eigenen Herzen brennen, bevor sie es bei anderen entfachen konnten.

Das ist heute nicht anders. Erst wenn wir selbst eine lebendige Beziehung zu Jesus haben und mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, können wir andere mit dem Feuer des Glaubens anstecken. Wenn eine Gruppe von Adventisten, die ...

- ◇ von Herzen bekehrt,
- ◇ mit dem Heiligen Geist erfüllt,
- ◇ von der Liebe Jesu getrieben,
- ◇ auf die Bibel gegründet,
- ◇ einig in ihren Werten und Zielen,
- ◇ in Liebe vereint,
- ◇ und bereit, zu lernen

... ist, sich zu einem Kernteam zusammenschließt, um einen missionarischen Hauskreis zu gründen, wird Großes geschehen! Jesus hat versprochen, dass er durch seine Nachfolger wirken wird, wenn sie sich ihm auf diese Weise zur Verfügung stellen!

Diese geistliche Haltung ist Grundvoraussetzung für erfolgreiche missionarische Hauskreisarbeit. Damit diese Einstellung in uns wachsen kann, ist es wichtig, dass sich das Kernteam regelmäßig trifft, um miteinander zu beten, zu lernen und zu planen, bevor Gäste eingeladen werden. Das kann z. B. in Form eines Jüngerschaftskreises geschehen, in dem die Teilnehmer Themen studieren, die ihr eigenes geistliches Leben stärken und lernen, wie sie eine Kleingruppe aufbauen können.

Neben dieser geistlichen Grundlage gibt es weitere Prinzipien, die für das Gelingen eines missionarischen Hauskreises wichtig sind. Diese Prinzipien lassen sich sehr gut mit Hilfe einer Hand veranschaulichen.

- ◇ Der Daumen wird von den anderen vier Fingern umschlungen und steht für Gemeinschaft.
- ◇ Der Zeigefinger zeigt die Richtung an und steht für geistliche Leitung.
- ◇ Der Mittelfinger ist der größte Finger und steht für die Priorität des Hauskreises, nämlich Evangelisation.
- ◇ Der Ringfinger steht für Verbindlichkeit und Verlässlichkeit, die sich die Mitglieder des Kernteams zusagen.
- ◇ Der kleine Finger muss wachsen und steht für Ausbildung.



Wir werden diese fünf Prinzipien nun im einzelnen betrachten:

1. Gemeinschaft

Hauskreise setzen an elementaren Bedürfnissen an, die jeder Mensch in seinem Herzen trägt. Jeder hat den Wunsch nach Gemeinschaft, Wertschätzung, Liebe, Akzeptanz und Zugehörigkeit. Wenn wir Menschen erreichen wollen, müssen wir diese legitimen Bedürfnisse stillen. Genauso hat es Jesus getan! Es reicht eben nicht, nur die richtige Botschaft zu verkündigen. Damit Menschen sich für Jesus entscheiden, brauchen sie neben der Lehre auch Gemeinschaft mit gläubigen Menschen. Wenn nicht beides zusammenkommt, wird es in den allermeisten Fällen zu keiner soliden Entscheidung für Christus kommen. Hauskreise schaffen ein ideales Umfeld, um biblische Botschaft und zwischenmenschliche Gemeinschaft zu verbinden. Sie schaffen eine familiäre, warme Atmosphäre, in der die Bedürfnisse unserer Freunde gestillt werden. Sie erleben unsere Gemeinschaft, beobachten unseren Glauben und schenken uns ihr Vertrauen. Dadurch öffnen sie sich für die biblische Botschaft.

Jesus hat diesen Zusammenhang sehr deutlich angesprochen. Lies die folgenden beiden Aussagen Jesu und halte fest, welche Bedeutung Liebe und Gemeinschaft für die Bekehrung eines Menschen haben!

 Johannes 13,34.35

📖 Johannes 17,20.21

Die gelebte christliche Gemeinschaft im Hauskreis schafft ein Umfeld, das es Menschen leicht macht, Jesus kennenzulernen und in ihrem Glauben zu wachsen. Das war zur Zeit der Urgemeinde so und hat sich bis heute nicht geändert.

Hier sind nun einige praktische Hinweise, die zeigen, wie diese Gemeinschaft im Hauskreis praktisch aussieht.

- ◇ Es ist wichtig, dass sich der Hauskreis regelmäßig einmal pro Woche trifft. Wenn man sich in größeren Abständen trifft, ist es viel schwerer, die Gemeinschaft aufzubauen.
- ◇ Am besten beginnt der Hauskreis mit einem gemeinsamen Essen, weil dadurch eine Atmosphäre ungezwungener Gemeinschaft entsteht.
- ◇ Die Gemeinschaft beschränkt sich nicht auf Bibellesen, Singen und Beten. Wir wollen wirklich Anteil am Leben der anderen nehmen.
- ◇ Im Hauskreis sprechen wir offen über das, was gerade in unserem Leben passiert und beten für- und miteinander.
- ◇ Wir denken an Geburtstage und andere wichtige Anlässe.
- ◇ Das Bibelstudium ist sehr praktisch und lebensnah, sodass wir auch hier über unser Leben sprechen und Anteil am Leben der anderen nehmen.
- ◇ Wir kommunizieren auch außerhalb des Hauskreisabends, z. B. durch Anrufe, E-Mails, SMS, etc.
- ◇ Wir verbringen Freizeit miteinander, z. B. durch gemeinsame Ausflüge, Geburtstagsfeiern, Film- oder Spieleabende etc.
- ◇ Wenn jemand Hilfe braucht, packen wir gemeinsam an und helfen einander.
- ◇ Im Grunde kommt hier alles, was wir in Kapitel 2 darüber gelernt haben, wie wir das Herz und der Vertrauen eines Menschen gewinnen können, zur Anwendung. Schau dir diese praktischen Hinweise noch einmal an!

2. Leitung

Damit ein Hauskreis sich nicht nur um sich selbst dreht, braucht es einen geistlichen Leiter, der Vision, Ziele und Werte des Hauskreises versteht, im Blick behält und den Hauskreis auf diesem Weg führt. Kapitel 10 beschäftigt sich näher mit der Frage, was es bedeutet, einen Hauskreis zu leiten.

3. Evangelisation

Die Mitglieder des Kernteams müssen sich einig darin sein, dass die Priorität ihres Hauskreises darin besteht, Menschen für Jesus zu gewinnen. Ein Hauskreis, der diese Priorität nicht klar vor Augen hat, wird früher oder später einschlafen. Es ist also absolut notwendig, dass ein Hauskreis alles auf das Ziel, Menschen für Jesus zu gewinnen, ausrichtet. Wie das geschehen kann, werden wir in Kapitel 9 ausführlich studieren.

4. Verbindlichkeit

Damit ein Hauskreis seine Ziele erreicht, braucht es im Kernteam Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein. Das können wir nicht von unseren Gästen erwarten, wohl aber von den adventistischen Mitgliedern des Kernteams. Es ist wichtig, dass wir einander verbindlich zusagen,

- ◇ die Hauskreisabende zuverlässig und pünktlich zu besuchen,
- ◇ den Hauskreis zu unterstützen und nach unseren Gaben mitzuarbeiten,
- ◇ regelmäßig für den Hauskreis und seine Gäste zu beten,
- ◇ Freunde in den Hauskreis einzuladen,
- ◇ unseren Glauben authentisch zu bezeugen,
- ◇ die Gemeinschaft zu fördern und uns für die Einheit des Kernteams einzusetzen.

5. Ausbildung

Die Ausbildung der Hauskreisleiter und der Mitglieder des Kernteams ist ein Schlüssel für erfolgreiche Hauskreisarbeit. Hier müssen wir beginnen, wenn wir einen Hauskreis aufbauen wollen. Wenn ein Leiter in den verschiedenen Bereichen der Hauskreisarbeit ausgebildet ist, hat er wiederum die Aufgabe, die anderen Mitglieder seines Kernteams auszubilden. Das kann z. B. dadurch geschehen, dass er ihnen zeigt, wie sie ein Bibelgespräch leiten können und ihnen auch die Gelegenheit dazu gibt, das zu tun.

DER ABLAUF EINES HAUSKREISABENDS

Nachdem wir im letzten Kapitel wichtige Prinzipien für erfolgreiche Hauskreise betrachtet haben, wollen wir uns nun anschauen, wie ein Hauskreisabend ganz praktisch ablaufen kann.

Bitte lies zu diesen Fragen nochmals Apostelgeschichte 2,42-47 und notiere, wie die ersten Christen ihre Treffen gestalteten!

Wenn die Christen sich damals in den Häusern trafen, waren das Zeiten herzlicher Gemeinschaft. Sie aßen miteinander, erzählten einander von ihren Sorgen und Freuden, studierten Gottes Wort und beteten gemeinsam. Und genau das wollen wir erleben, wenn wir im Hauskreis zusammenkommen. Schauen wir uns diese Elemente im einzelnen an:

1. Gemeinsames Essen (30-40 Minuten)

Das gemeinsame Essen erscheint nebensächlich, aber schafft eine ungezwungene, natürliche Gemeinschaft, die es leicht macht, sich auszutauschen und zu entspannen. Wenn wir selbst diese Gemeinschaft genießen und sehen, dass unsere Gäste sich auch wohlfühlen, ist es so viel leichter, neue Freunde einzuladen. Manchen, die direkt von der Arbeit zum Hauskreis kommen, mag es auch helfen, wenn sie wissen, dass dort ein vollwertiges Abendessen auf sie wartet.

Beim Essen sind einige Dinge zu beachten:

- ◇ Das Essen sollte nicht nur aus ein paar Knabbereien bestehen, sondern richtig satt machen.

- ◇ Dabei sollte es einfach gehalten werden. Suppe und Brot oder etwas vergleichbar Unkompliziertes reichen völlig aus.
- ◇ Das Essen sollte vollwertig, lecker und vegetarisch sein, damit es ein gutes Zeugnis für unsere Gesundheitsbotschaft ist.
- ◇ Die Last für die Zubereitung des Essens sollte unter den Mitgliedern des Kernteams aufgeteilt werden. Am besten ist einer verantwortlich dafür, einen Plan zu erstellen, wer wann was mitbringt. Es können auch Gäste, die regelmäßig kommen, mit einbezogen werden. Sie identifizieren sich noch stärker mit dem Hauskreis, wenn sie etwas dazu beitragen dürfen.
- ◇ Von Zeit zu Zeit kann man beim Essen Themenwochen wählen, z. B. italienische oder chinesische Wochen. Aber trotzdem auf Einfachheit achten!
- ◇ Nicht das Essen, sondern die Gemeinschaft sollte im Mittelpunkt stehen. Die Gespräche am Tisch sollten so gestaltet werden, dass die Gäste sich willkommen fühlen.
- ◇ Wenn das Gespräch nicht so recht in Gang kommt und/oder die Leute sich noch nicht kennen, können einfache Fragen helfen, das Eis zu brechen. Diese sogenannten Eisbrecherfragen sind so gewählt, dass es jedem leicht fällt, darauf zu antworten. Im Anhang findest du eine Liste mit guten Eisbrecherfragen.

2. Singen (10 Minuten)

Das gemeinsame Singen spielt in der Bibel eine große Rolle. Die Psalmen wurden ursprünglich als Lieder geschrieben, die vom Volk Gottes immer wieder als Ausdruck ihrer Anbetung gesungen wurden. In der neutestamentlichen Gemeinde war das nicht anders. Paulus schrieb an die Kolosser: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen“ (Kolosser 3,16). Im Hauskreis spielt der gemeinsame Gesang eine wichtige Rolle, denn es ist eine Form der Anbetung und schafft ein Gemeinschaftsgefühl. Hier sind einige Hinweise, wie das gemeinsame Singen gut gestaltet werden kann:

- ◇ Es ist wichtig, die Lieder ganz bewusst mit Herz und Verstand zu singen. Ein paar einleitende Worte zum Lied sind oft hilfreich, um dieses Bewusstsein zu schaffen.
- ◇ Es ist sinnvoll, das letzte Lied so zu wählen, dass es auf das Thema des Bibelstudiums einstimmt.
- ◇ Zwischen den einzelnen Liedern können wir Lob und Dank ausdrücken.

- ◇ Es ist wichtig, genügend Liederbücher zu haben.
- ◇ Sucht bekannte und beliebte Lieder aus, die auch die Gäste leicht lernen und gern mitsingen.
- ◇ Es ist wichtig, dass die Lieder instrumental begleitet werden.
- ◇ Der Hauskreis kann sich auch ein Mottolied aussuchen, das immer wieder gesungen wird. Ein Mottolied schafft Identifikation.
- ◇ Lernt gezielt neue Lieder, um euer Repertoire zu vergrößern.
- ◇ Singt auch Lieder, die im Gottesdienst gesungen werden. Das hilft unseren Freunden, sich wohlfühlen, wenn sie zu unserem Gottesdienst kommen.
- ◇ Singt auch vertonte Bibelverse. Es gibt keine bessere Methode, sich Bibeltexte einzuprägen.
- ◇ Die Hauskreismitglieder können auch Lieder einüben, die sie im Gottesdienst vortragen. Das schafft eine Gelegenheit für unsere Freunde, den Gottesdienst zu besuchen.

3. Bibelgespräch (30-40 Minuten)

Nach dem Singen beginnen wir mit einem kurzen Gebet das Bibelstudium. Wie wir das Bibelgespräch zu einer gewinnbringenden Erfahrung machen können, werden wir im nächsten Kapitel ganz ausführlich betrachten.

4. Mitteilen (10-15 Minuten)

Nach dem Bibelgespräch teilen wir uns in kleine Gruppen auf, um uns auszutauschen und miteinander zu beten. Wir haben uns zwar während des Essens schon ausgetauscht, aber nach der Andacht ist die Bereitschaft meist noch größer, über tiefere Anliegen zu sprechen.

- ◇ Die Aufteilung in kleinere Gruppen ist wichtig, weil dadurch eine größere Offenheit entsteht.
- ◇ Es ist wichtig, darauf zu achten, dass die Teilnehmer des Kernteams sich gleichmäßig auf die kleinen Gruppen verteilen.
- ◇ Es ist sinnvoll, die Aufteilung in die kleinen Gruppen von Woche zu Woche relativ konstant zu halten, damit Vertrautheit und Offenheit weiter wachsen können und man auch über Wochen und Monate hinweg für bestimmte Anliegen beten kann.
- ◇ Für den Austausch stellen wir zwei Fragen, auf die jeder antworten kann:
 - *Wie war deine Woche?*
 - *Wofür dürfen wir für dich beten?*
- ◇ Das Mitteilen soll tief und authentisch sein. Der Leiter beginnt selbst, auf diese Fragen zu antworten und zeigt durch sein Vorbild, dass es beim Mitteilen nicht nur um belanglose Dinge geht, sondern um das, was uns wirklich bewegt.
- ◇ Es kann jeder über seine Sorgen und Freuden sprechen. Es ist auch keine Schande, wenn wir etwas über unsere Herausforderungen und Schwächen sagen, bei denen wir Gottes Hilfe und Fürbitte brauchen.
- ◇ Wenn jemand von einer Herausforderung erzählt, macht ihm mit einer biblischen Verheißung Mut.
- ◇ Erzählt offen darüber, was ihr mit Gott erlebt habt und wofür ihr dankbar seid.
- ◇ Es ist wichtig, gut zuzuhören und im Gebet kein Anliegen zu vergessen.
- ◇ Das Mitteilen soll kurz und praktisch sein.
- ◇ Ermutigt jeden, sich zu beteiligen. Respektiert es aber auch, wenn ein Gast sich noch nicht frei fühlt, etwas zu sagen.
- ◇ Es ist sinnvoll, dass jede Gebetsgruppe ein kleines Gebetsbüchlein führt, in das die Anliegen eingetragen werden. Auf diese Weise können sie auch unter der Woche dafür beten und die Anliegen geraten nicht in Vergessenheit. Bevor etwas eingetragen wird, ist es jedoch wichtig, die betreffende Person zu fragen, ob ihr Anliegen dort aufgeschrieben werden darf.

5. Gemeinsames Gebet (10-15 Minuten)

Nachdem sich jeder mitgeteilt hat, beten wir miteinander. Jesus hat uns dazu eine wunderbare Verheißung gegeben: „Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,19.20)

- ◇ Wir beten in der Form des Familiengebets, d. h. man betet in kurzen, knappen Sätzen. Dabei kommt jeder mehrfach dran. Das macht es leichter, dem Gebet zu folgen und nicht gedanklich abzuschweifen. Außerdem ermutigt diese Art von Gebet die Gäste, sich daran zu beteiligen.
- ◇ So wie Jesus es uns durch das Vaterunser gelehrt hat, beginnen wir mit Lob und Dank und kommen erst dann zu unseren Bitten.
- ◇ Denkt bei euren Gebeten auch an das Bibelthema, das gerade vorher besprochen wurde. So mancher Dank und manche Bitte ergibt sich daraus.
- ◇ Ermutigt eure Gäste, auch zu beten, aber ohne dass sie sich dazu gedrängt fühlen. Jeder darf beten, aber keiner muss.
- ◇ Es ist wichtig, konkret zu beten, damit wir auch konkret erleben können, dass Gott unsere Gebete erhört. Das gemeinsame Gebet ist eine Chance für unsere Gäste, zu sehen, dass Gott wirklich lebt und wirkt.
- ◇ Wenn Gebetsanliegen genannt wurden, ist es wichtig, sie in der nächsten Woche wieder aufzugreifen. Wurden sie schon erhört? Sollen wir weiterbeten?
- ◇ Wenn Gott Gebetsanliegen erhört hat, danken wir ihm in unseren Gebeten dafür.

Der Hauskreisabend wird dann in den kleinen Gruppen beendet. Das hat den Vorteil, dass keine Gruppe unter Zeitdruck steht, wenn sie einmal etwas mehr Zeit braucht.

MITEINANDER DIE BIBEL LESEN | TEIL 1

Neben der Gemeinschaft ist das gemeinsame Bibellesen der zentrale Teil eines Hauskreisabends. Nach dem Essen und Singen öffnen wir miteinander die Bibel, damit Gott zu uns sprechen kann.

Grundsätzliches

Damit wir erleben können, dass unsere Freunde durch das Bibelgespräch Jesus besser kennenlernen, in ihrem Glauben wachsen und etwas für ihr Leben mitnehmen, sind folgende grundlegende Prinzipien zu beachten:

- ◇ Das Bibelgespräch soll eine Brücke zwischen der biblischen Botschaft und unserem Leben bauen. Das bedeutet zum einen, dass unser Gespräch wirklich auf der Bibel basiert, um herauszufinden, was Gott zu einem bestimmten Thema zu sagen hat. Der Bibeltext darf nicht nur als Aufhänger für unsere eigenen Diskussionen dienen. Zum anderen muss das Bibelstudium etwas mit unserem praktischen Leben zu tun haben. Durch einen theoretischen Austausch über Lehrfragen wird kein Mensch gewonnen.
- ◇ Wir studieren im Hauskreis die Bibel und keine anderen Bücher, auch nicht Bücher von Ellen G. White. Ihre Literatur ist sehr wertvoll und eine große Hilfe für die Vorbereitung des Themas, aber im Hauskreis selbst ist allein die Bibel die Grundlage unseres Studiums. Es könnte sonst leicht der Eindruck entstehen, dass die Bücher von Ellen White für uns wichtiger wären als die Bibel.
- ◇ Wir behandeln die Bibel als Wort Gottes, dem wir uneingeschränkt vertrauen. Wir studieren sie in der Erwartung, dass Gott durch sein Wort in unser Leben hineinsprechen wird.
- ◇ Wir studieren die Bibel nach dem Grundsatz, dass sie sich selbst auslegt. Viele Fragen, die an der einen Stelle offen bleiben, werden durch andere biblische Aussagen beantwortet.
- ◇ Die Themen werden auf die Bedürfnisse der Gäste abgestimmt. Sie sollen Fragen beantworten, die Menschen auf ihrer Suche nach Gott haben und zum persönlichen Bibellesen ermutigen. Darum sollen

sie einfach, relevant und interessant sein. Sie werden so gewählt, dass jederzeit neue Gäste hinzustoßen können.

- ◇ Die Themen sollen christozentrisch sein, also die Erlösung und die Beziehung zu Jesus in den Mittelpunkt stellen. Wir dürfen kein gesetzliches Bild zeichnen, wo das korrekte Verhalten stärker betont wird als die Beziehung zu Jesus.
- ◇ Das Bibelgespräch soll ein Gedankenaustausch über den Bibeltext und kein Monolog des Leiters sein. Die Aufgabe des Gesprächsleiters ist es nicht, alle Antworten selbst zu geben, sondern den Teilnehmern zu helfen, diese selbst aus dem Text zu entnehmen.
- ◇ Das Bibelgespräch muss so gestaltet und die Themen so gewählt werden, dass sich unsere Gäste auch dann wohlfühlen, wenn sie noch nicht über viel Bibelwissen verfügen.
- ◇ Am besten eignen sich Geschichten der Bibel wie z. B. Berichte aus den Evangelien oder der Apostelgeschichte, die Gleichnisse Jesu oder biblische Biografien. Diese sind einerseits gästefreundlich, weil sie leicht zu verstehen sind und man in der Regel nur einen Bibelabschnitt aufschlägt. Andererseits sind sie so tief, dass auch Leute mit großer Bibelkenntnis noch Neues entdecken können. Auf www.sei-echt.net/material (Benutzer: rosenduft, Passwort: gal5,22) findet ihr unter anderem Hauskreisthemen nach diesem Muster.
- ◇ Es geht zwar im Bibelsprach nicht zuerst darum, unsere adventistischen Glaubenspunkte zu beweisen, aber wir haben auch nichts zu verstecken. Wenn z. B. in Gleichnissen oder Geschichten von der Wiederkunft Jesu, der Auferstehung, dem Sabbat, oder der Gottheit Jesu die Rede ist, können wir ganz selbstverständlich über diese biblischen Wahrheiten sprechen. Dadurch wecken wir Interesse und können die Themen dann in persönlichen Bibelstunden näher erklären.

Die Bibel selbst studieren

Die wichtigste Vorbereitung für die Leitung eines Bibelgespräch besteht darin, den Bibelabschnitt selbst gründlich und unter Gebet zu studieren. Das Wort muss uns selbst angesprochen haben, bevor wir es mit Vollmacht an andere weitergeben können! Ausgearbeitete Themen erfahrener Hauskreisleiter können eine gute Hilfe sein. Gute Vorlagen dürfen uns aber nicht dazu verleiten, schlecht vorbereitet in das Bibelgespräch zu gehen!

Es ist wichtig, dass wir den Bibelabschnitt nicht nur oberflächlich lesen, sondern ihn wirklich studieren. Das bedeutet, sich Zeit zu nehmen und herauszufinden, was der Text wirklich sagt, statt eigene Wunschgedanken hineinzulesen. Dieses Bibelstudium ist wie die Suche nach Gold.

Wir müssen tief graben, um darauf zu stoßen. Für ein tiefgründiges Bibelstudium sind drei Schritte nötig:

1. Beobachten, was der Text wirklich sagt (Inhalt)
2. Richtig interpretieren, was der Text bedeutet (Bedeutung)
3. Das Erkannte persönlich anwenden (Anwendung)

Schauen wir uns diese drei Schritte etwas genauer an:

Erster Schritt:

Beobachten, was der Text sagt (Inhalt)

Hier geht es um die Frage: Was sagt der Text alles? Wenn wir einen Text einfach nur durchlesen, erfassen wir oft nur einen Bruchteil von dem, was dort steht. Zunächst ist es wichtig, den Zusammenhang einer Aussage zu verstehen. Dabei helfen folgende Fragen:

- ◇ Wer hat den Text geschrieben? Was wissen wir über diese Person?
- ◇ An wen schreibt der Autor? Was wissen wir über den/die Adressaten?
- ◇ Über wen berichtet der Text?
- ◇ Was ist der geschichtliche und kulturelle Hintergrund? Bibelkommentare und Bibellexika sind hier sehr hilfreich.
- ◇ Welche Literaturgattung liegt vor? (Gesetz, Geschichtsbuch, Poesie, Brief, Prophetie)
- ◇ In welchem unmittelbaren Kontext steht der Bibeltext? Worum geht es im ganzen Kapitel? Was sind die Hauptanliegen des Briefes oder Buches?

Hilfreich für diese Beobachtung des Inhaltes sind die sogenannten W-Fragen:

- ◇ **Wer?** Wer spricht oder schreibt? Um wen geht es? Wer wird erwähnt? Zu wem wird gesprochen?
- ◇ **Was?** Was ist der Hauptgedanke? Was wird gesagt oder getan?
- ◇ **Wann?** Wann fand etwas statt oder wird es stattfinden?
- ◇ **Wo?** Wo wurde/wird etwas getan?
- ◇ **Warum?** Warum wird etwas getan?
- ◇ **Wie?** Wie geschieht etwas?

Oft sind es die kleinen Beobachtungen, die uns einen Bibeltext erst richtig erschließen. Darum ist dieser Schritt eine unerlässliche Voraussetzung, um die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Zweiter Schritt: Den Text interpretieren (Bedeutung)

Wenn wir den Inhalt eines Textes gründlich beobachtet haben, gehen wir einen Schritt weiter und fragen: Was bedeutet dieser Text?

Folgende Prinzipien sind dabei wichtig:

- ◇ Bitte Gott um das richtige Verständnis! Wenn wir einen Text so verstehen wollen, wie Gott ihn gemeint hat, müssen wir IHN um seine Führung bitten, denn nur der Heilige Geist kann uns in alle Wahrheit führen. (Johannes 16,13)
- ◇ Überprüfe deine Einstellung! Suchst du nur Bibelstellen, um deine Meinung zu bestätigen oder gehst du wirklich unvoreingenommen an die Bibel heran, mit dem Ziel, ehrlich herauszufinden, was Gott sagt?
- ◇ Sei bereit, den Willen Gottes zu tun! Jesus sagte: „Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede.“ (Johannes 7,17)
- ◇ Wie wir schon gesehen haben, muss der Text immer in seinem Zusammenhang studiert werden. Die seltsamsten Theorien entstehen, weil Bibeltexte aus ihrem Kontext gerissen werden.
- ◇ Lies den Text mehrfach in verschiedenen Übersetzungen! Verwende besonders wortgetreue Übersetzungen wie die Elberfelder-, Schlachter- oder Lutherbibel. Gute Computerbibeln bieten dir die Möglichkeit, verschiedene Bibelstellen miteinander zu vergleichen und dir sogar den Urtext zu erschließen, selbst wenn du kein Griechisch oder Hebräisch kannst.
- ◇ Erkläre schwierige Aussagen immer im Licht der klareren Texte! Es gibt zu jedem Thema sehr eindeutige Aussagen, aber es gibt auch schwer verständliche Stellen. Ein wichtiges Prinzip ist, sich zuerst Klarheit über die einfachen und eindeutigen Stellen zu verschaffen und dann die schwierigen mit Hilfe dieser eindeutigen Passagen zu erklären.
- ◇ Beachte den Unterschied zwischen einer Regel und einem Prinzip. Ein Prinzip ist universell gültig, also unabhängig vom kulturellen Hintergrund, z. B. die 10 Gebote. Eine Regel ist von der Kultur und Situation abhängig. Die Anweisung von Paulus, dass die Frauen im Gottesdienst schweigen sollen, ist ein Beispiel dafür. Er hat sie in einer konkreten Situation gegeben, damit aber kein universelles Prinzip für alle Zeiten aufgestellt.

Dritter Schritt: Das Erkannte persönlich anwenden (Anwendung)

Die ersten beiden Schritte sind absolut notwendig, um die richtigen Schlussfolgerungen für unser Leben zu ziehen. Wer sie übergeht, wird auf Irrwege geraten. Viele haben Entscheidungen im Leben getroffen, weil sie angeblich etwas aus der Bibel erkannt haben, was aber bei näherer Betrachtung gar nicht dort steht. Andere wiederum beachten den ersten und zweiten Schritt, vergessen aber den dritten, nämlich das Wort Gottes in ihrem persönlichen Leben anzuwenden. So bleibt Gottes Wort nur Theorie und hat keine verändernde Kraft.

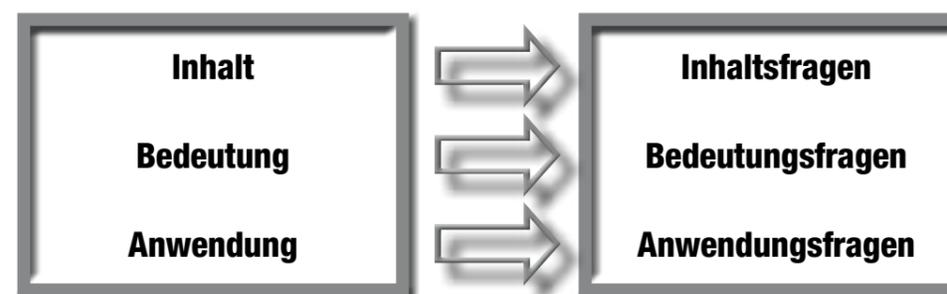
Um zu verstehen, was Gott uns persönlich sagen will und wie wir das Gelesene anwenden können, sind folgende Fragen hilfreich:

- ◇ Gibt es ein Vorbild, dem ich nacheifern kann?
- ◇ Gibt es ein Gebot, das ich befolgen soll?
- ◇ Gibt es ein Verbot, das mich bewahren möchte?
- ◇ Möchte Gott mich vor etwas warnen?
- ◇ Gibt es etwas zu bekennen?
- ◇ Darf ich Gott für etwas danken?
- ◇ Möchte ich Gott um etwas bitten?
- ◇ Gibt es eine Verheißung, die ich in Anspruch nehmen darf?
- ◇ Möchte Gott, dass ich etwas tue?
- ◇ Möchte Gott, dass ich etwas aufgebe?

Wir glauben, dass Gott durch sein Wort zu jedem persönlich sprechen möchte. Darum ist es wichtig, dass wir die Offenheit besitzen, den biblischen Text auf uns persönlich anzuwenden.

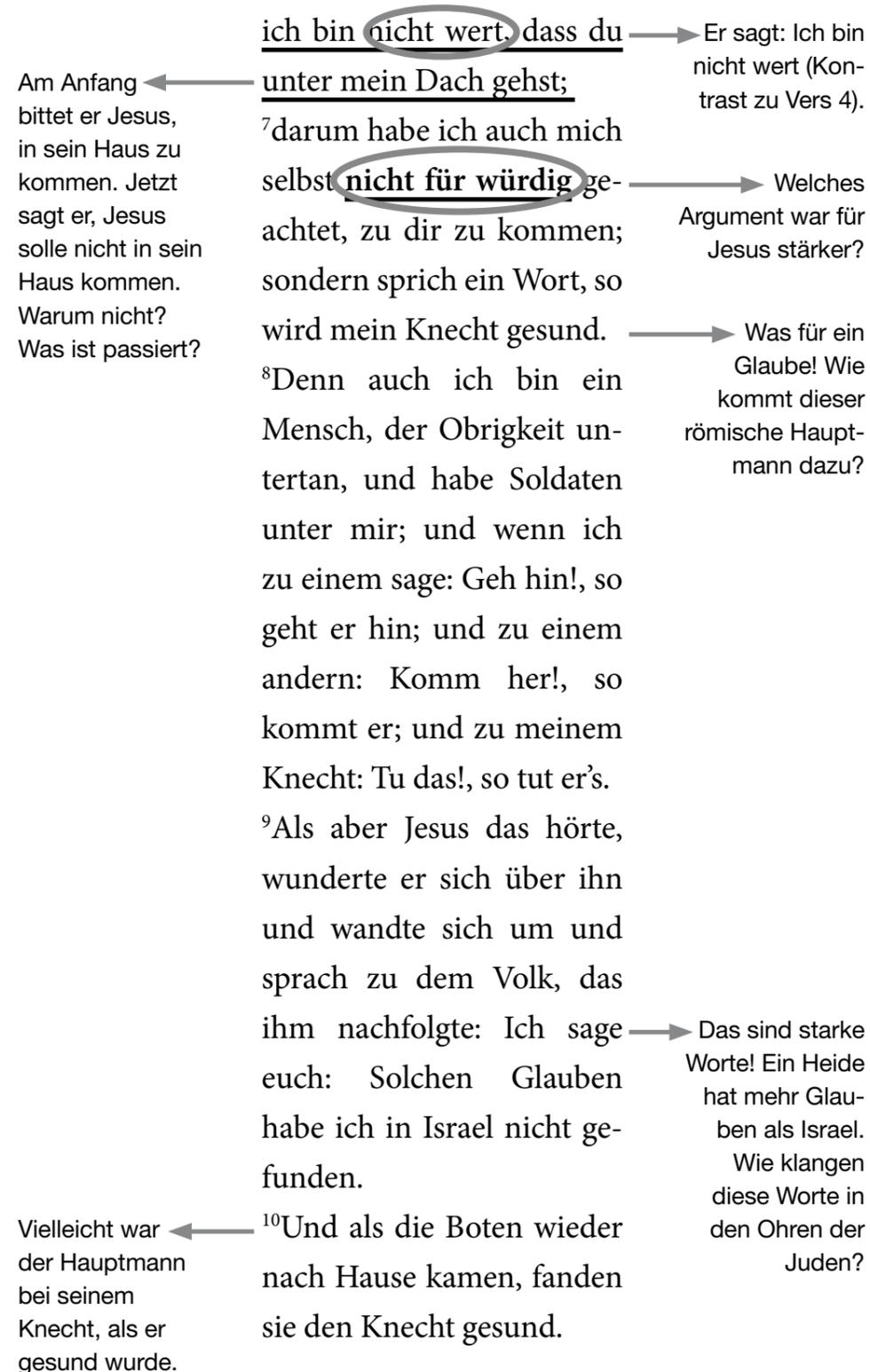
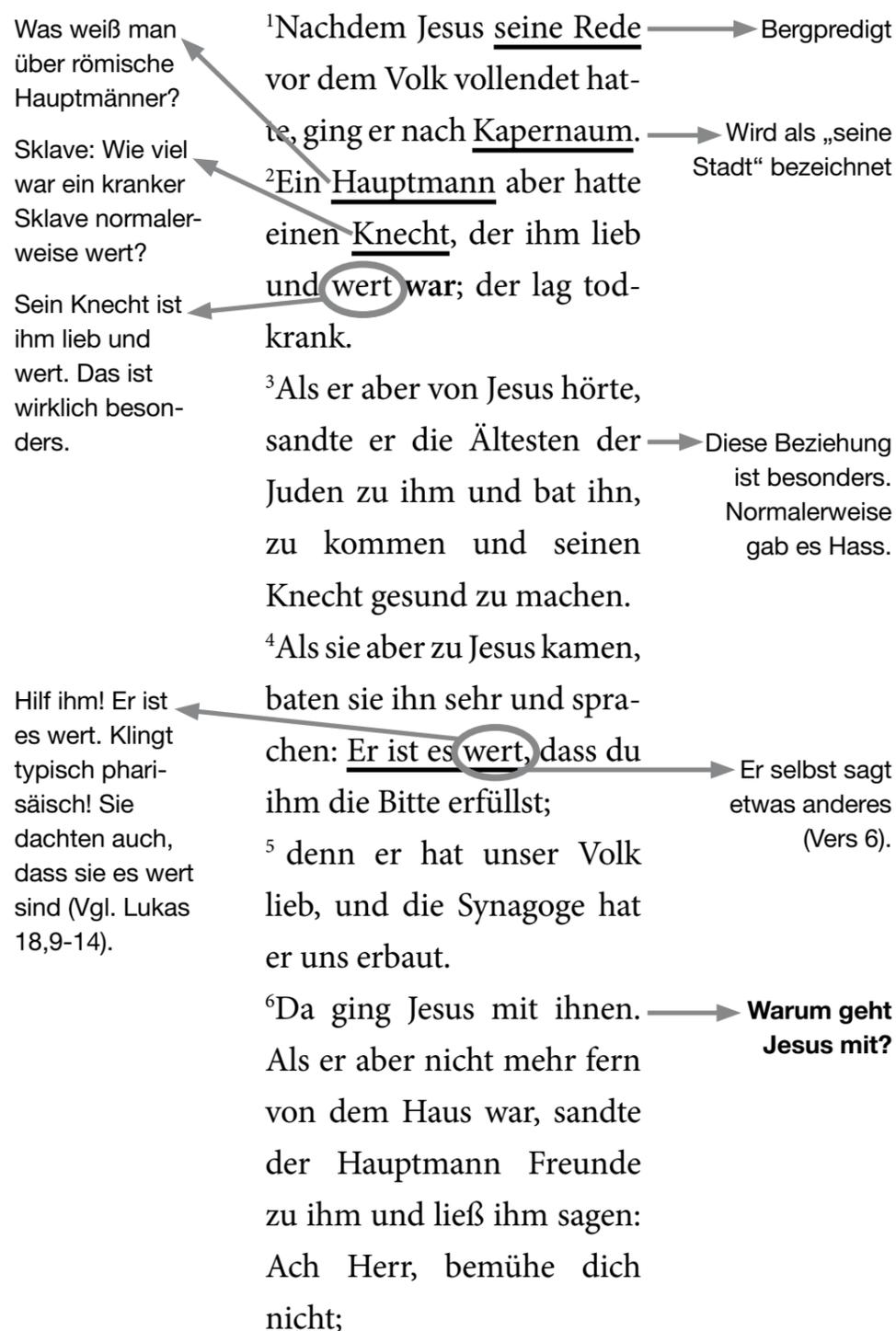
Die richtigen Fragen finden

Wenn wir einen Bibelabschnitt für uns selbst studiert haben, versuchen wir im nächsten Schritt, gute Fragen zu finden, damit die Leute im Hauskreis den Inhalt möglichst selbst entdecken. Dabei suchen wir Inhalts-, Bedeutungs- und Anwendungsfragen.



Gedanken und Fragen zum Bibeltext sammeln und aufschreiben

Um einen Bibelabschnitt gründlich zu studieren, ist es hilfreich, sich den Text auf einem Blatt Papier mittig auszudrucken und dann dort alle Beobachtungen und Fragen zu notieren. Schauen wir uns das am Beispiel der Geschichte des Hauptmanns von Kapernaum (Lukas 7,1-10) an:



Fragen zu Lukas 7,1-10

(I: Inhaltsfrage, B: Bedeutungsfrage, A: Anwendungsfrage)

Startfrage

- ◇ Stellt euch vor, ihr bringt im Gebet ein Anliegen vor Gott, das euch wirklich wichtig ist und Gott sagt daraufhin: „Nenne mir einen guten Grund, weshalb ich dein Gebet erhören sollte!“ Welche Gründe könntest du nennen? (A)

Wir lesen Lukas 7,1-10!

Verse 1-2

- ◇ Nach der Bergpredigt geht Jesus nach Kapernaum, einer Stadt am See Genesareth, die als „seine Stadt“ bezeichnet wird, weil Jesus dort besonders viel Zeit verbrachte. Dort lebt ein römischer Hauptmann. Welches Bild habt ihr von einem römischen Hauptmann? (B)
- ◇ Was war an diesem Hauptmann besonders? (I)
 - *Der Hauptmann liebte seinen Knecht. Normalerweise besaßen kranke Sklaven bei den Römern keinen Wert mehr.*
 - *Der Hauptmann liebte außerdem die Juden und baute ihnen eine Synagoge.*

Verse 3-5

- ◇ Warum bittet der Hauptmann die Juden, für ihn zu Jesus zu gehen? (B)
- ◇ Mit welchem Argument versuchen sie, Jesus davon zu überzeugen, dass er dem Hauptmann helfen soll? (I)
- ◇ Wie denkt ihr über dieses Argument? (A)
 - *Ihr Argument entsprach genau ihrem Denken: Durch gute Werke kann man sich die Hilfe Gottes verdienen.*

Verse 6-8

- ◇ Jesus macht sich dennoch auf den Weg, um die Bitte des Hauptmanns zu erfüllen. Doch als er nicht mehr weit vom Haus entfernt war, bittet ihn der Hauptmann, doch nicht in sein Haus zu kommen, obwohl er ihn vorher darum bitten ließ (siehe Vers 3). Wie kam es wohl zu dieser Änderung? (B)
 - *Je näher Jesus kommt, desto unwürdiger fühlt sich der Hauptmann.*
- ◇ Eine wichtige Frage: War die Tatsache, dass sich der Hauptmann immer unwürdiger fühlte, ein Beweis dafür, dass sich Jesus von ihm entfernte oder dass er näher kam? (B)
 - *Offensichtlich fühlte er sich unwürdiger, weil Jesus näher gekommen war.*
- ◇ Übertragen wir das auf uns! Auch wir erleben Momente, wo uns unsere Sünde deutlich bewusst wird und wir uns unwürdig vor Gott fühlen. Ist dieses Gefühl nun ein Zeichen dafür, dass Jesus weit weg oder ganz nahe ist? (A)
 - *Nur durch den Heiligen Geist können wir unsere Schuld erkennen. Dieses Bewusstsein zeigt, dass Gott gerade an unserem Herzen wirkt.*
- ◇ Die Pharisäer hatten das Argument „Er ist es wert.“ in die Waagschale geworfen. Der Hauptmann sagte das Gegenteil: „Ich bin es nicht wert.“ Welches Argument galt für Jesus mehr? Warum? (B)
- ◇ Welches ist das gewichtigste Argument, das wir vorbringen können, damit Gott unsere Gebete erhört? (A)
 - *Das stärkste Argument ist unsere Hilflosigkeit, die seine Gnade zu einer Notwendigkeit macht. So hat auch Daniel gebetet: „Denn wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“ (Daniel 9,18)*

Verse 9-10

- ◇ Wie klangen diese Worte wohl in den Ohren der Juden? (B)
- ◇ Was machte wohl den Glauben des Hauptmanns in den Augen Jesu so außergewöhnlich? (B)

Schlussfrage

- ◇ Was nehmt ihr heute für euren persönlichen Glauben mit? (A)

Lies zur Vorbereitung: Das Leben Jesu, Kapitel 32

MITEINANDER DIE BIBEL LESEN | TEIL 2

Im letzten Kapitel haben wir darüber nachgedacht, wie wichtig es ist, dass wir den Bibelabschnitt, über den wir im Hauskreis sprechen wollen, zuerst selbst gründlich studieren. Dabei haben wir uns mit den drei Schritten des Bibelstudiums beschäftigt. Bitte nenne diese drei Schritte noch einmal und erkläre kurz, was sie bedeuten!

Wenn wir einen Bibelabschnitt mithilfe dieser drei Schritte studiert haben, suchen wir nach guten Fragen, um den Teilnehmern des Hauskreises zu helfen, die Antworten aus dem Text selbst zu entdecken. An diesen Punkt wollen wir jetzt anknüpfen und überlegen, wie wir gute Fragen formulieren und durch das Bibelgespräch führen können.

Wie gute Fragen *nicht* aussehen

Für ein anregendes Gespräch über ein biblisches Thema brauchen wir gute Fragen, die bildlich gesprochen „den Gesprächsmotor anwerfen“. Doch schauen wir uns zuerst einmal ein paar Fragetypen an, die nicht zu einem anregenden Bibelgespräch führen:

- ◇ Ein-Wort-Fragen: Auf diese Fragen kann man nur mit einem Wort antworten, z. B.: „Wie hieß der Bruder von Mose?“
- ◇ Satzergänzungsfragen: Das sind Fragen, auf die man nur mit einem fehlenden Satzglied antworten kann, z. B.: „Hiskia war der König von?“
- ◇ Ja-Nein-Fragen: Auf diese Fragen kann man nur mit ja oder nein antworten, z. B.: „Wollte Saul David töten?“

- ◇ Schwarz-Weiß-Fragen: Man muss zwar mit einem ganzen Satz antworten, aber der Befragte kann sich nur zwischen weiß und schwarz, gut und schlecht entscheiden. Eigentlich gibt es nur eine richtige Antwort, z. B.: „Welche Absicht hat Satan mit uns?“
- ◇ Suggestiv-Fragen: Das sind Fragen, die den anderen beeinflussen, in eine Richtung drängen und die Antwort eigentlich schon in der Frage vorwegnehmen, z. B.: „Erhört Gott nicht auch heute noch Gebet?“
- ◇ Prüfungsfragen: Mit solchen Fragen wird wie in der Schule Wissen abgefragt, z. B.: „Wer war Prophet in Juda, als Hiskia König war?“
- ◇ Komplexe Fragen: Diese Fragen enthalten mehr als eine Frage, z. B.: „Warum fragte Jesus seine Jünger, was die Leute über ihn dachten und wie hättest du diese Frage beantwortet?“
- ◇ Komplizierte Fragen: Diese Fragen enthalten komplizierte theologische Begriffe, die den meisten Teilnehmern nicht vertraut sind und/oder zielen auf schwierige theologische Themen ab, z. B.: „Warum lässt sich die Lehre der doppelten Prädestination nicht mit dem Charakter Gottes vereinbaren?“

All diese Fragen führen zu keinem echten Gedankenaustausch. Die einen sind belehrend, bevormundend und zu simpel, die anderen sind überfordernd, besonders für unsere Gäste.

Echte Fragen finden

Für einen lebendigen, tiefen Austausch über Gottes Wort brauchen wir echte Fragen. Bevor du weiterliest, überlege einmal selbst, was echte Fragen ausmachen!

Echte Fragen zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- ◇ Sie fordern zum Nachdenken heraus und ermutigen zu einer regen Teilnahme am Gespräch.
- ◇ Sie verknüpfen die Botschaft des Bibeltextes mit dem praktischen Leben.
- ◇ Sie führen zu einer Vielzahl von Antworten, die aus der persönlichen Erfahrung der Teilnehmer erwachsen.

Welche Möglichkeiten haben wir nun, echte Fragen zu stellen, die zu einem guten Gespräch führen?

- ◇ Stelle zunächst Fragen zum Inhalt und zur Bedeutung des Bibeltextes, um die Botschaft des Textes miteinander zu erforschen. Die Antworten fallen hier meist etwas kürzer aus. Sie sind aber dennoch wichtig, um eine solide biblische Grundlage für die Anwendungsfragen zu haben.
- ◇ Die Anwendungsfragen nehmen die größte Zeit in Anspruch, weil sie zu einem tiefen Gedankenaustausch führen. Sie verbinden das Bibelthema mit dem persönlichen Leben der Teilnehmer. Sie können z. B. darauf abzielen, was wir zu einem bestimmten Thema schon erlebt haben (Vergangenheit) oder wie wir eine biblische Aussage umsetzen wollen (Zukunft). Dabei brauchen wir nicht nur eine Anwendungsfrage am Ende des Bibelgesprächs. Es ist wichtig, dass wir auch während des Gesprächs immer wieder auf die Anwendung zu sprechen kommen.
- ◇ Oft ist es sinnvoll, der eigentlichen Frage eine kurze Einleitung voranzustellen, die den Kontext des Bibeltextes erklärt, Hintergrundinformationen liefert oder gedanklich zum Kern der Frage hinführt. Manchmal kann die Einleitung auch darin bestehen, den Inhalt des Textes selbst zusammenzufassen und gleich nach der Bedeutung und Anwendung zu fragen.
- ◇ Fragt nach Erfahrungen und Einsichten, z. B.: „Wie geht ihr damit um, dass auch gläubige Menschen schweres Leid trifft?“
- ◇ Bitte die Gesprächsteilnehmer um ihre persönliche Meinung, z. B.: „Haben es junge Menschen eurer Meinung nach heute schwerer oder leichter als vor 100 Jahren? Warum?“
- ◇ Bittet um Ratschläge, z. B.: „Was würdet ihr einem Freund raten, der sagt, dass er nicht beten kann?“
- ◇ Führt ein Brainstorming durch, z. B.: „Welche Gedanken kommen euch beim Thema Endzeit?“
- ◇ Erarbeitet gemeinsam einen Begriff, z. B.: „Was versteht ihr unter Anfechtung?“
- ◇ Lasst die Teilnehmer einen biblischen Begriff mit anderen Worten umschreiben, z. B.: „Versucht einmal, den Begriff ‚Anfechtung‘ mit eigenen Worten zu beschreiben!“
- ◇ Bittet die Teilnehmer, eine Aussage mit eigenen Worten zu beschreiben, z. B.: „Bitte erklärt einmal mit eigenen Worten, was Jesus Nikodemus hier sagt!“

- ◇ Beginne das Bibelgespräch mit einem kurzen Gebet. Danke Gott dafür, dass er durch sein Wort sprechen wird und bitte ihn, euch zu helfen, seine Botschaft zu verstehen.
- ◇ Du brauchst für das Bibelgespräch ein klares Ziel, das du dir am besten aufschreibst. Dieses Ziel ist der rote Faden für dein Gespräch und hilft dir, eine klare Gedankenführung zu haben. Am Ende sollen die Teilnehmer auf den Punkt bringen können, was sie gelernt haben.
- ◇ Behalte deinen roten Faden im Auge. Wenn das Gespräch in eine andere Richtung abschweift, hole es zurück, indem du deine Frage noch einmal stellst oder zur nächsten Frage überleitest. Es ist für den Gesprächsleiter auch hilfreich, wenn die Mitglieder des Kernteams den roten Faden kennen und helfen, das Gespräch zu lenken, indem sie auf die ursprünglich gestellte Frage zurückkommen.
- ◇ Erkläre den Kontext des Bibelabschnittes gut. Schau dir dazu die Anmerkungen zum ersten Schritt des Bibelstudiums im letzten Kapitel noch einmal an.
- ◇ Für den Beginn des Gesprächs braucht man gute Einstiegsfragen. Solche Fragen knüpfen an realen Alltagserfahrungen an, mit denen sich jeder identifizieren kann und führen zum Thema hin. Hier sind einige Beispiele für gute Startfragen:
 - *Es gibt vieles in unserem Leben, für das wir dankbar sein können. Könnt ihr einige Dinge nennen, für die ihr dankbar seid?*
 - *Was bewirkt Dankbarkeit in unserem Leben?*
 - *Stell dir vor, du arbeitest und arbeitest, aber was du dir vorgenommen hast, gelingt einfach nicht. Wie fühlst du dich in solchen Momenten?*
- ◇ Schlagt unbedingt die Bibel miteinander auf! Lest die Texte reihum. Damit bezieht man alle mit ein, auch diejenigen, die sonst eher wenig sagen.
- ◇ Es ist hilfreich, wenn alle aus der gleichen Bibelübersetzung lesen. Empfehlenswert ist neben der bewährten Lutherbibel die Neues-Leben-Übersetzung. Es lohnt sich, für den Hauskreis genügend Exemplare anzuschaffen.
- ◇ Sei mit deinen Fragen flexibel. Manchmal beantworten die Teilnehmer deine Frage schon, bevor du sie gestellt hast. Oder aus dem Gespräch heraus entsteht eine Situation, in der du Fragen stellst, die du gar nicht geplant hast.
- ◇ Höre den anderen zu, um wirklich zu verstehen, was sie meinen. Oft hören wir gar nicht zu, um zu verstehen, sondern, um schon die Antwort vorzubereiten. Das ist kein echtes Zuhören!

- ◇ Schenke den Teilnehmern deine ungeteilte Aufmerksamkeit. Wenn sie auf deine Fragen antworten, höre aktiv zu. Halte den Blickkontakt und schaue auf keinen Fall auf deinen Zettel, während sie reden. Gehe nicht in Gedanken schon zur nächsten Frage, solange sie noch nicht fertig sind.
- ◇ Zum aktiven Zuhören gehört auch, auf die Antworten der Teilnehmer zu reagieren. Du kannst ggf. nachfragen oder ihre Antwort kurz zusammenfassen und ihnen freundlich dafür danken. Diese Art von Wertschätzung für ihre Beiträge ist sehr wichtig!
- ◇ Fasse die bereits besprochenen Kernaussagen zusammen, bevor du zum nächsten Punkt übergehst.
- ◇ Es ist wichtig, dass die Mitglieder des Kernteams aktiv am Gespräch teilnehmen, persönliche Erfahrungen einbringen und durch ihre Beiträge bezeugen, dass der Glaube an Jesus unser Leben bereichert.
- ◇ Achte darauf, dass das Bibelgespräch nicht zu einem Streitgespräch („Wer hat Recht?“) ausartet.
- ◇ Sprich mit Begeisterung und Überzeugung über die biblische Botschaft! Die Teilnehmer müssen sehen, dass du wirklich glaubst, was du sagst.
- ◇ Sei persönlich und erzähle Erfahrungen aus deinem Leben. Sprich auch über eigene Herausforderungen. Diese Offenheit wird die anderen ermutigen, sich auch zu öffnen.
- ◇ Verwende gute Beispiele und Illustrationen, um geistliche Wahrheiten zu veranschaulichen.
- ◇ Hüte dich davor, selbst zu viel zu reden. Du hast einen Wissensvorsprung, weil du dich gründlich auf das Thema vorbereitet hast. Denke daran, dass es dein Ziel ist, dass die Gesprächsteilnehmer diese Einsichten selbst gewinnen.
- ◇ Ermutige die Teilnehmer zum persönlichen Bibellesen. Du kannst ihnen z. B. schon den Bibelabschnitt für das nächste Treffen ankündigen und sie bitten, ihn vorher zu lesen. Es ist sinnvoll, ihnen einen Zettel mit dem Bibeltext zu geben, mit Platz für Notizen, den sie sich in ihre Bibeln legen können.
- ◇ Am Ende braucht es eine gute Abschlussfrage, die das Hauptanliegen des Themas noch einmal auf den Punkt bringt und zu einer Entscheidung aufruft. Man kann z. B. fragen:
 - *Welcher Gedanke hat euch heute besonders angesprochen?*
 - *Was habt ihr heute aus diesem Thema für euren Glauben mitgenommen?*
 - *Welche Entscheidung für euren persönlichen Glauben möchtet ihr heute treffen?*

Herausforderungen im Bibelgespräch

Auch bei der besten Vorbereitung kann es im Bibelgespräch zu herausfordernden Situationen kommen. Schauen wir uns einige davon an:

- ◇ Ein Gast äußert eine Ansicht, die völlig unbiblich ist.
 - *Das ist gar nicht dramatisch! Wir freuen uns ja, dass ein Gast da ist, auch wenn er noch manches anders sieht als wir.*
 - *Eventuell kannst du sagen: „Ich verstehe, was du meinst. Wir haben bestimmt einmal Zeit, uns anzuschauen, was die Bibel zu diesem Thema sagt.“ Lächele entspannt und führe das Gespräch fort.*
- ◇ Ein Gast stellt Fragen.
 - *Das ist wunderbar! Das heißt schließlich, dass er wirklich mitdenkt.*
 - *Wenn die Teilnehmer Fragen stellen, versteht man manchmal nicht sofort, was sie wirklich meinen. Darum ist es oft wichtig, zuerst nachzufragen, um sicherzugehen, dass man nicht falsch liegt. „Könntest du deine Frage näher erklären?“ Oft erkennt man erst dann, was sich wirklich hinter der Frage verbirgt.*
 - *Wenn sich eine Frage schnell beantworten lässt, tue das sofort und fahre dann mit dem Thema fort. Oft kann man die Frage auch in die Runde werfen: „Was meint ihr dazu?“*
 - *Wenn jemand Fragen zu Lehrpunkten hat, die besser im persönlichen Gespräch geklärt werden, ist es eine gute Idee, der Person drei Bibeltexte zu dem Thema zu geben. Bitte sie, sie zu lesen und selbst die Antwort zu finden. Im persönlichen Gespräch kann man dann nachfragen, ob sie eine Lösung gefunden hat. Aus einer solchen Situation können persönliche Bibelstunden entstehen.*
- ◇ Jemand redet zu viel und lässt die anderen kaum zu Wort kommen.
 - *Eine Möglichkeit besteht darin, nach einem Redebeitrag dieser Person zu fragen: „Was meint ihr anderen zu dieser Frage?“ und sie dann erwartungsvoll anzuschauen.*
 - *Es mag manchmal notwendig sein, mit dieser Person persönlich zu sprechen und ihr zu erklären, wie wichtig es ist, dass auch die anderen zu Wort kommen.*

- ◇ Nachdem du deine Frage gestellt hast, entsteht eine Stille, weil keiner antwortet.
 - *Das kann daran liegen, dass sie noch nachdenken, weil du eine gute Frage gestellt hast. Dann solltest du die Stille aushalten und der Versuchung widerstehen, die Antwort selbst zu geben.*
 - *Die Stille kann aber auch bedeuten, dass die Teilnehmer deine Frage nicht verstanden haben. Dann wiederhole sie noch einmal, am besten mit anderen Worten. Manchmal brauchen sie auch eine weitere Erklärung, um die Frage zu verstehen.*

MISSION DURCH HAUSKREISE

Als die ersten Christen sich in ihren Häusern trafen, um Gemeinschaft zu pflegen, miteinander Gottes Wort zu studieren und zu beten, war es selbstverständlich, dass sie erlebten, wie Menschen bei ihnen Jesus kennenlernten und sich für die Nachfolge entschieden. „Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“ (Apostelgeschichte 2,47).

Was damals in den Häusern der ersten Christen geschah, können wir heute in Hauskreisen auch erleben. Hauskreise, die dem Vorbild der ersten Christen folgen, schaffen auch heute noch ein Umfeld, das es Menschen leicht macht, Jesus kennenzulernen. Die Gäste können in einer familiären, informellen Atmosphäre unseren Glauben beobachten, Fragen stellen, Gottes Wort studieren und so geistlich wachsen. In diesem Kapitel wollen wir studieren, was wir konkret tun können, damit sich Menschen in unseren Hauskreisen bekehren.

Wozu sind wir da?

Am Anfang müssen wir eine grundlegende Frage beantworten: Wozu sind wir da? Für die ersten Christen war klar, dass ihr Auftrag und ihre Daseinsberechtigung darin bestand, das Evangelium zu verkündigen und Menschen zu Jüngern zu machen. Ihre Vision war, den Missionsauftrag zu erfüllen.

Wenn wir erleben wollen, dass Menschen durch unseren Hauskreis zu Jesus finden und sich für die Nachfolge entscheiden, müssen wir die Frage „Wozu sind wir da?“ genauso klar beantworten wie die ersten Christen. Es ist gut, diese Antwort schriftlich zu fixieren: „Unser Hauskreis existiert, damit Menschen in unserer Mitte Jesus kennenlernen und zu Jüngern werden.“ Alles andere, was wir praktisch tun können, um Menschen zu erreichen und den Hauskreis gastfreundlich zu gestalten, macht erst Sinn, wenn das Kernteam sich dieser Vision verpflichtet fühlt.

Manche Hauskreise existieren ohne eine solche Vision. Sie sind einfach nur dazu da, dass Gemeindeglieder Gemeinschaft pflegen und in ihrem Glauben gestärkt werden. Offensichtlich sind das keine missionarischen Hauskreise nach dem Vorbild von Apostelgeschichte 2. Es ist in Ordnung, wenn eine Gruppe für eine bestimmte Zeit intern bleibt, um bestimmte Themen zu studieren, die für Gäste ungeeignet sind. Aber wenn ein Hauskreis sich nicht dafür einsetzt, den Missionsauftrag zu erfüllen, wird er sich schnell nur noch um sich selbst drehen und einschlafen. Wenn sich Gemeindeglieder in einem missionarischen

Hauskreis engagieren, lernen sie, auf Gäste zuzugehen, die Botschaft der Bibel zu erklären und in natürlicher Weise über ihren Glauben zu sprechen. Sie beten für andere und erleben, wie sie sich immer weiter für Jesus öffnen. Dadurch wächst ihr persönlicher Glaube mehr, als es durch einen Hauskreis ohne Besucher je geschehen könnte.

Wenn ein missionarischer Hauskreis monatelang keinen Gast hat, sollte man unter Gebet über die Möglichkeit nachdenken, ihn zu schließen. Es macht keinen Sinn, einen missionarischen Hauskreis nur für Gemeindeglieder zu haben. Sie werden am Ende nur frustriert sein. Es ist dann sinnvoller, den Ort oder den Leiter zu wechseln oder die Teilnehmer auf andere Hauskreise aufzuteilen.

Menschen für den Hauskreis finden

Wie können wir nun Menschen finden, die wir zu dem Hauskreis einladen können? Im Grunde kommt hier alles zur Anwendung, was wir in den ersten drei Kapiteln über Freundschaftsevangelisation gelernt haben. Die effektivste Form ist und bleibt die persönliche Einladung von Mensch zu Mensch. Im Folgenden werden wir diese Prinzipien auf den Kontext von Hauskreisen anwenden:

- ◇ Erstellt euch eine Liste mit Namen von Menschen, die ihr zu dem Hauskreis einladen wollt. Die Übersicht „Mein Netzwerk“ auf S. 9 kann helfen, niemanden zu übersehen. Denkt dabei auch an adventistische Jugendliche und Gemeindeglieder, die am Rande der Gemeinde stehen. Sie zählen genauso zu den Gästen wie Menschen außerhalb der Gemeinde.
- ◇ Betet intensiv für diese Menschen, bevor ihr sie einladet, sowohl in euren gemeinsamen als auch in euren persönlichen Gebeten. Betet dafür, dass der Heilige Geist an ihren Herzen wirkt und sie auf die Einladung vorbereitet.
- ◇ Der wichtigste Faktor, der einen Menschen dazu bewegt, eure Einladung zu dem Hauskreis anzunehmen, ist das Vertrauen zu euch. Betet darum, dass Gott sein Herz bewegt und euch zuneigt. Überlegt, wie ihr ihm Gutes tun und sein Herz erreichen könnt.
- ◇ Ein weiterer Faktor, der es Menschen leichter macht, eure Einladung zu dem Hauskreis anzunehmen, ist, wenn sie schon andere Leute aus dem Hauskreis kennen. Schafft darum Möglichkeiten für Begegnungen, bevor ihr sie zum Hauskreis einladet. Plant gemeinsame Freizeitaktivitäten wie z. B. Filmabende, Spieleabende, Wanderungen, Geburtstagsfeiern, etc., zu denen ihr eure Freunde einladet.
- ◇ Versteht den Hauskreis als eine ständige Möglichkeit, Menschen einzuladen. Es ist wichtig, dass wir immer wieder neue Menschen

einladen und uns nicht zufrieden zurücklehnen, wenn wir ein paar Gäste im Hauskreis haben.

- ◇ Seid nicht entmutigt, wenn jemand eure Einladung nicht sofort annimmt. Ladet diejenigen immer wieder ein! Viele Menschen müssen oft eingeladen werden, bevor sie das erste Mal kommen.
- ◇ Wenn ihr Menschen persönlich einladet, macht das ganz natürlich, genauso wie ihr einen Freund zum Essen einladet. Seid begeistert! Schwärmt vom guten Essen, der tollen Gemeinschaft und den tiefen Gesprächen.
- ◇ Ermutigt eure Gäste, ihre Freunde einzuladen. Sie haben ihr eigenes Netzwerk von Beziehungen und kennen wieder andere Personen, die ihr noch nicht kennt. Manche Hauskreise lassen bewusst immer einen leeren Stuhl stehen und bitten Gott, einen Menschen zu schicken, der auf diesem Stuhl Platz nimmt. Wir können ganz natürlich mit unseren Gästen darüber sprechen, dass es wichtig ist, Freunde einzuladen. Die Botschaft, die wir miteinander studieren, ist so wertvoll, dass unsere Freunde sie auch hören müssen. Wenn unsere Gäste sich wohlfühlen und von der Botschaft berührt sind, werden sie gerne ihre Freunde mitbringen.
- ◇ Sucht nach Themen, die auf eure Zielgruppe zugeschnitten sind. Stellt Themenreihen zusammen, zu denen ihr gezielt einladen könnt. Erstellt einen Flyer für euren Hauskreis, auf dem ihr die Gruppe und die Themen vorstellt. Diesen Flyer könnt ihr dann benutzen, um Freunde persönlich einzuladen und den Hauskreis auch in eurem Ort bekanntzumachen.
- ◇ Es ist auch möglich, in der Zeitung zu inserieren, um Menschen zu eurem Hauskreis einzuladen.
- ◇ Wenn eure Gemeinde bedürfnisorientierte Seminare anbietet, ist es sinnvoll, die Themen, die nach dem Seminar im Hauskreis besprochen werden, an das Seminar anzulehnen. Auf diese Weise ist es leichter, die Gäste des Seminars in den Hauskreis einzuladen.
- ◇ Wenn die Mitglieder des Kernteams nur wenige Nichtadventisten kennen, die sie einladen können, ist es wichtig, aktiv neue Menschen kennenzulernen. Eine Möglichkeit dazu besteht darin, sich in der Stadt sozial zu engagieren.
- ◇ Wenn ihr Freunde habt, die den Hauskreis schon besucht haben, aber nicht mehr kommen, verliert sie nicht aus den Augen! Ladet sie immer wieder ein. Fragt nach, warum sie nicht mehr kommen. Wenn es etwas gab, was sie im Hauskreis gestört hat, ist es angebracht, sich dafür zu entschuldigen und die Sache zu klären.

90 Hauskreise gästefreundlich gestalten

Damit sich unsere Freunde im Hauskreis wohlfühlen, müssen wir die Hauskreistreffen auf ihre Bedürfnisse abstimmen. Dazu sind folgende Dinge wichtig:

- ◇ Jeder Mensch ist uns willkommen, egal wie er lebt. Wir legen nicht den Maßstab unserer Lebensstilprinzipien an unsere Gäste an. Wir sind Vorbild und stehen voll und ganz zu unseren Prinzipien! Aber wir verurteilen andere nicht, nur weil sie anders leben als wir.
- ◇ In unseren Gesprächen achten wir darauf, dass wir unsere Freunde nicht durch Insiderthemen ins Abseits stellen. Wir sprechen über Dinge, über die unsere Freunde gerne mitreden.
- ◇ Die Themen für das Bibelstudium werden so gewählt, dass sie unseren Freunden in ihrem Glaubenswachstum helfen und gleichzeitig jederzeit neue Gäste dazu stoßen können.
- ◇ Wir erklären, was wir tun. Wenn wir z. B. vor dem Bibellesen beten, dann erklären wir: „Wir glauben, dass wir nur mit Gottes Hilfe so richtig verstehen können, was Gott uns sagen möchte. Darum wollen wir ihn bitten, uns zu helfen, diesen Bibeltext richtig zu verstehen.“
- ◇ Schafft eine Atmosphäre, die unsere Freunde dazu ermutigt, Fragen zu stellen. Zeigt Wertschätzung für ihre Fragen und nehmt sie ernst, auch wenn sie noch so einfach sind!

91 Freude zu Jesus führen

Wenn sich jemand für Jesus entscheidet, ist das ein Wunder, das Gott getan hat! Wir dürfen wissen, dass Gott an unseren Freunden wirkt und sie zu sich zieht. Aber er hat sich entschieden, uns an diesem Wunder mitwirken zu lassen. Wir können einiges tun, um unseren Freunden zu helfen, eine Entscheidung für Jesus zu treffen:

- ◇ Betet beständig für eure Gäste!
- ◇ Redet im Hauskreis offen über euren persönlichen Glauben und über Erfahrungen, die ihr mit Gott gemacht habt. Dadurch bezeugt ihr, wie Glaube im Alltag praktisch aussieht und ermutigt ihr eure Gäste, ebenfalls offen über ihren Glauben zu sprechen.
- ◇ In der Regel ist der Hauskreis nicht dafür da, systematisch durch die adventistischen Glaubensüberzeugungen zu gehen. Aber dennoch möchten wir, dass unsere Freunde die ganze Adventbotschaft kennenlernen. Das geschieht am besten dadurch, dass wir auch außerhalb des Hauskreises mit unseren Freunden die Bibel studieren. Dafür ist es wichtig, dass die Mitglieder des Kernteams gelernt haben, persönliche Bibelstunden zu geben. Unter www.sei-echt.net/material (Benutzer: rosenduft, Passwort: gal5,22) findet ihr Bibelstundenmaterial dazu.
- ◇ Menschen, die eine Zeitlang den Hauskreis besucht haben und persönlich die Bibel lesen, bekommen Fragen, die nicht immer im Hauskreis beantwortet werden können. Eine gute Idee ist, ihnen auf ihre Frage drei Bibeltexte zu geben und sie zu bitten, die Antwort selbst zu entdecken. Dann rufen wir sie unter der Woche an und bieten an, das Thema gemeinsam zu studieren. Daraus können persönliche Bibelstunden werden.
- ◇ Plant gemeinsame Freizeitaktivitäten als Hauskreis. Geht miteinander wandern, feiert Geburtstage, organisiert ein Hüttenwochenende, etc.
- ◇ Wenn in der Gemeinde eine öffentliche Evangelisation stattfindet, besucht sie gemeinsam als Hauskreis. Die Evangelisation ist eine gute Möglichkeit, dass eure Freunde in relativ kurzer Zeit die Adventbotschaft hören und sich für die Taufe entscheiden.

EINEN HAUSKREIS LEITEN

Wie ein Hauskreis geleitet wird, ist einer der entscheidenden Faktoren für dessen Erfolg oder Misserfolg. Wenn eine Gemeinde Hauskreise starten möchte, muss sie zuerst in die Ausbildung von Leitern investieren. Das bedeutet konkret, Schulungen anzubieten, Ressourcen zur Verfügung zu stellen und für eine gute Betreuung der Hauskreisleiter zu sorgen.

Merkmale eines guten Hauskreisleiters

Was macht einen guten Hauskreisleiter aus? Lies dazu 2. Timotheus 2,2 und notiere, welche Eigenschaften dort genannt werden!

Zu den Eigenschaften, die ein guter Hauskreisleiter haben sollte, gehören:

- ◇ Authentischer Glaube
- ◇ Wachstum im Glauben
- ◇ Solides Bibelwissen
- ◇ Klare adventistische Identität
- ◇ Bereitschaft, zu lernen
- ◇ Ein Herz für Menschen
- ◇ Demut und Bereitschaft zum Dienen
- ◇ Vorbildlicher Lebensstil
- ◇ Bereitschaft, etwas für Gott zu wagen
- ◇ Organisatorische Fähigkeiten
- ◇ Missionarische Einstellung
- ◇ Bereitschaft, Verantwortung an andere abzugeben

- ◇ Fähigkeit, andere auszubilden, zu motivieren und in der Praxis zu begleiten
- ◇ Verständnis für Teamarbeit und gruppendynamische Prozesse
- ◇ Bereitschaft, mit der Gemeinde zusammenzuarbeiten und ihr gegenüber verantwortlich zu sein

Um nicht missverstanden zu werden, wir suchen nicht den perfekten Hauskreisleiter! Die hier aufgelisteten Eigenschaften sind Bereiche, in denen wir niemals wirklich aufhören, zu wachsen. Wichtig ist aber, dass Hauskreisleiter sich hohe Ziele setzen und bereit sind, dazuzulernen. Ellen White ermutigt uns:

„Wer mit geringer Erkenntnis in einer einfachen Weise anfängt und mitteilt, was er weiß, während er fleißig nach weiterer Erkenntnis sucht, der wird finden, dass der ganze himmlische Schatz ihm zur Verfügung steht. Je mehr er danach trachtet, Licht mitzuteilen, desto mehr Licht wird er selbst empfangen. Je mehr jemand aus Nächstenliebe anderen das Wort Gottes zu erklären versucht, desto klarer wird es ihm selbst werden. Je mehr wir unsere Erkenntnis benutzen und unsere Kräfte anwenden, desto mehr Erkenntnis und Kraft werden wir haben.“ | CHRISTI GLEICHNISSE, S. 350

Aufbau eines Kernteams

Zur wichtigsten Aufgabe eines Leiters gehört der Aufbau eines guten Kernteams, weil ein erfolgreicher Hauskreis immer aus einem starken Kernteam entsteht. Bitte Gott, dir zu zeigen, wer zu diesem inneren Kreis gehören soll. Wenn du darüber Klarheit hast, trifft euch als Kernteam zuerst eine Zeit lang allein, um eine starke geistliche Grundlage für euer Vorhaben zu legen. Es ist besser, sich mehr Zeit für diese vorbereitende Phase zu nehmen, als zu schnell mit dem Hauskreis zu beginnen und dann frustriert aufzugeben. Folgende Dinge sollten in der Kernteamphase geklärt werden:

- ◇ Das geistliche Leben der Mitglieder des Kernteams ist der wichtigste Faktor für den Erfolg. Nur wenn sie selbst eine tiefe, lebendige Beziehung zu Jesus haben, können sie andere mit dem Feuer des Glaubens anstecken. Die ersten beiden Module des Jüngerschaftskurses (siehe www.josia-missionsschule.de) möchten diese Grundlagen legen. Es geht dabei u. a. um persönliche Erlösung, Heilsgewissheit, Erfülltsein mit dem Heiligen Geist, Andacht, Gebet und Charakterveränderung. Es ist wichtig, dass sich das Kernteam genügend Zeit nimmt, um an diesem Fundament zu bauen.
- ◇ Das Kernteam braucht eine klare Vision, die sich aus dem Missionsauftrag ergibt. Die Mitglieder des Kernteams müssen sich

einig darin sein, dass der Hauskreis dafür da ist, Menschen zu Jesus zu führen.

- ◇ Außerdem ist es wichtig, dass sich die Mitglieder des Kernteams denselben biblischen Werten verpflichtet fühlen. Wenn hier keine Einigkeit besteht, wird es unweigerlich zu Konflikten und Enttäuschungen kommen.
- ◇ Die Kernteamphase ist eine wichtige Zeit des Lernens. Modul 3 des Jüngerschaftskurses behandelt Themen, die für die praktische Hauskreisarbeit wichtig sind. Auch dieses Heft ist für die Ausbildung im Kernteam gedacht.
- ◇ Aus dem geistlichen Leben, der Vision und den Werten ergeben sich Erwartungen an die Mitglieder des Kernteams, die klar formuliert werden müssen. Dazu gehören folgende Punkte:
 - *Wir kommen regelmäßig und pünktlich zum Hauskreis.*
 - *Wir beten regelmäßig füreinander und für unsere Gäste.*
 - *Wir laden ständig neue Gäste ein.*
 - *Wir gestalten den Hauskreis so, dass unsere Gäste sich wohlfühlen.*
 - *Wir beteiligen uns aktiv an den Gesprächen im Hauskreis.*
 - *Wir pflegen die Beziehung untereinander und zu unseren Gästen, auch außerhalb des Hauskreises.*
 - *Das Kernteam trifft sich regelmäßig, um zu beten und zu überlegen, wie der Hauskreis noch besser werden kann.*
 - *Wenn es Spannungen gibt, werden sie möglichst schnell gelöst.*
- ◇ Es ist wichtig, dass die Mitglieder des Kernteams eine verbindliche Vereinbarung miteinander treffen, in der die Ziele, Werte und Erwartungen klar formuliert werden.
- ◇ Spätestens jetzt muss jedem klar sein, dass Hauskreis mehr als nur zwei Stunden pro Woche bedeutet. Es ist wichtig, dass wir diesem Projekt Priorität einräumen. Das mag bedeuten, andere Aufgaben in der Gemeinde abzugeben, um genügend Zeit dafür zu haben.
- ◇ Die Kernteamphase ist auch dafür da, missionarische Aktionen zu planen und durchzuführen. Es geht darum, für diejenigen zu beten und zu arbeiten, die wir in den Hauskreis einladen wollen.
- ◇ In der Kernteamphase einigt sich das Team darauf, welche Themen im Hauskreis studiert werden.

- ◇ Das Kernteam muss sich auch über die Rollenverteilung im Hauskreis einig sein. Mehr dazu weiter unten.
- ◇ In der Kernteamphase sollten eine Reihe von praktischen Fragen geklärt werden, z. B.:
 - *Zeit: Es ist wichtig, dass sich der Hauskreis wöchentlich trifft.*
 - *Ort: Es empfiehlt sich, dass man sich immer am selben Ort trifft. Das Heim muss für unsere Gäste gut erreichbar sein und langfristig für den Hauskreis zur Verfügung stehen. Es muss groß genug und gemütlich sein.*
 - *Aus welchen Liederbüchern singen wir?*
 - *Welches Budget steht für den Hauskreis zur Verfügung, um ggf. Liederbücher, Bibeln und Missionsmaterial anzuschaffen?*
 - *Essensplan*
- ◇ Es ist auch wichtig, dass das Kernteam eine Zeit findet, um sich intern zu treffen. Dort tauscht man sich darüber aus, was gut läuft und was verbessert werden kann. Außerdem spricht man über die Gäste und überlegt, was sie gerade brauchen, um geistlich zu wachsen. Diese Treffen sind auch eine gute Gelegenheit, für sie zu beten.

Die Rollen im Hauskreis

Der Hauskreis schafft ein Umfeld, in dem jedes Mitglied des Kernteams mitarbeiten und mitgestalten kann. Nicht jeder kann ein Bibelgespräch leiten, aber jeder kann zum Gelingen des Ganzen beitragen. Einige stellen ihr Heim zur Verfügung, andere können das Gebetsjournal führen oder den Essensplan aufstellen. Jeder kann etwas zum Essen mitbringen, sich positiv am Gespräch beteiligen oder für andere beten. Eine wichtige Aufgabe des Leiters besteht darin, dafür zu sorgen, dass sich jedes Mitglied des Kernteams nach seinen Gaben und Fähigkeiten einbringen kann. Wer mitgestaltet, identifiziert sich mehr mit dem Hauskreis und wächst auch in seinen Fähigkeiten.

Folgende Rollen und Aufgaben werden im Hauskreis benötigt. Natürlich kann auch eine Person mehr als eine Aufgabe übernehmen.

- ◇ Hauskreisleiter
 - *Bestimmt nicht alles selbst, sondern hilft dem Hauskreis, seine Werte auszuleben und seine Ziele zu erreichen.*
 - *Alles, was wir bisher über die Aufgaben des Leiters besprochen haben, gehört hier hinein.*
- ◇ Co-Leiter
 - *Vertritt den Hauskreisleiter.*

- *Unterstützt den Hauskreisleiter bei allen seinen Aufgaben.*
- *Bereitet ebenso das Thema vor und hält es manchmal auch selbst.*
- ◇ Gastgeber
 - *Stellt das Heim zur Verfügung und schafft eine Atmosphäre des Zuhause-seins.*
 - *Kümmert sich auch um Bedürfnisse und Sorgen und hat immer ein offenes Herz und eine offene Tür.*
- ◇ Gebetskoordinator
 - *Führt ein Gebetsjournal mit den Anliegen.*
 - *Ermutigt zum Gebet.*
 - *Schickt Gebetsanliegen unter der Woche an die Kernteammitglieder.*
- ◇ Essenskoordinator
 - *Erstellt einen Essensplan und sorgt dafür, dass die Last gerecht verteilt wird.*
- ◇ Gesprächsleiter
 - *Leitet das Bibelgespräch im Hauskreis.*
 - *Diese Aufgabe wird meist vom Hauskreisleiter und Co-Leiter übernommen.*

Multiplikation von Hauskreisen

Wenn der Hauskreis Menschen dazugewinnt und auch weitere Gemeindeglieder in diese Arbeit einsteigen, wächst er wie eine Zelle. Es ist ganz natürlich, dass sich die Gruppe irgendwann teilt und dadurch ein neuer Hauskreis entsteht. Es ist wichtig, dass sich das Kernteam immer wieder bewusst macht, dass das ja eigentlich ihr Ziel war: Bekehrungen, geistliches Wachstum und Entstehung neuer Hauskreise. Wenn sich das Kernteam dieses Ziel nicht immer wieder vor Augen führt, wird der Kreis ab einer bestimmten Größe nicht mehr wachsen. Dann wird aber neben dem zahlenmäßigen Wachstum auch das geistliche Wachstum ausgebremst!

Es ist enorm wichtig, zu verstehen, dass das Ziel eines Hauskreises eben nicht darin besteht, sich jahrelang in der gleichen Zusammensetzung zu treffen, selbst dann nicht, wenn die Gruppe so eng zusammengewachsen ist, dass sie am liebsten für immer so bleiben möchte. Wenn ein Hauskreis sich teilt, weil so viele kommen, dass kaum noch Platz für weitere Gäste da ist, gibt es viele neue Impulse für Wachstum, geistlich und zahlenmäßig.

Wenn ein Hauskreis darüber nachdenkt, sich zu teilen, sind folgende Dinge wichtig:

- ◇ Der Schlüssel zu einem neuen Hauskreis ist ein neuer Leiter. Es ist deshalb wichtig, dass der Hauskreisleiter Verantwortung an seinen Co-Leiter abgibt und ihn ausbildet, damit er in seine neue Aufgabe hineinwachsen kann.
- ◇ Der neue Hauskreisleiter braucht ein starkes Kernteam an seiner Seite. Für einen neuen Hauskreis braucht man mindestens vier Personen im Kernteam.
- ◇ Ein monatliches Treffen aller Hauskreisleiter und ihrer Co-Leiter ist notwendig, damit diese sich über ihre Herausforderungen austauschen können und Hilfestellung bekommen.
- ◇ Die Gründung eines neuen Hauskreises ist keine spontane Aktion. Es ist wichtig, dass das Kernteam einige Monate lang darüber nachdenkt und betet.
- ◇ Wenn das Kernteam sich auf das Ziel geeinigt hat, einen neuen Hauskreis zu gründen, besteht der nächste Schritt darin, es den anderen Teilnehmern und Gästen mitzuteilen und sie zu bitten, für dieses Anliegen zu beten.
- ◇ Zuerst sollte im Kernteam Einigkeit darüber bestehen, wer in welche neue Gruppe geht. Die anderen Teilnehmer sollten wählen dürfen. Es muss aber auf eine gleichmäßige Verteilung geachtet werden. Gute Freunde sollte man – wenn möglich – zusammen in einer Gruppe lassen.
- ◇ Wichtig ist auch, die Gemeinde über dieses Vorhaben zu informieren, damit sie, wenn nötig, auch Hilfe leisten kann.
- ◇ Anfangs können sich die beiden Gruppen an einem Ort treffen, die sich aber nach dem gemeinsamen Essen zum Bibelstudium, Austausch und Gebet in unterschiedliche Räume zurückziehen. In dieser Übergangsphase können die Themen am Ziel des neuen Hauskreises ausgerichtet werden. Das können z. B. Themen sein, die darauf eingehen, wie Jesus und die frühen Christen Menschen gewonnen haben.
- ◇ Wenn die Zeit reif ist, trifft sich der Hauskreis ein letztes Mal gemeinsam. Es gibt einen feierlichen Abschied mit einem Weihegebet. Von da an trifft sich der neue Hauskreis selbstständig an seinem neuen Ort.

Und wie geht's weiter?

Nun bist du am Ende dieser Lektionen angekommen. Wie geht es jetzt weiter? Wenn das Gelernte nur Theorie bleibt, wirst du es bald wieder verlieren. Wenn du es aber praktisch umsetzt und weiterlernst, warten viele Erfahrungen mit Gott auf dich! Natürlich wirst du noch viel dazulernen müssen, aber fange mit dem an, was du hast, und du wirst erleben, wie Gott dein Wissen und deine Fähigkeiten vermehrt. Wir dürfen auch Fehler machen und daraus lernen. Was Gott sucht, ist nicht Perfektion, sondern ein williges, dienstbereites Herz!

Wenn du diesen Weg mit Gott gehst, wirst du erleben, wie Freunde Teil deines Hauskreises werden und sich für Jesus entscheiden. Mache dir aber bewusst, dass es nicht die Methode ist, die den Unterschied ausmacht. Es gibt zwar eine Menge Dinge, die wir tun können, um es unseren Freunden leichter zu machen, Jesus zu finden, aber am Ende bleibt das bestehen, was wir in der Apostelgeschichte lesen:

„Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“ | APOSTELGESCHICHTE 2,47

Gott fügt hinzu! Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass du das erleben wirst!

Bibeltexte zu biblischen Grundlehren

Heilige Schrift	Johannes 5,39.40 2. Timotheus 3,14-17 2. Petrus 1,19-21
Jesu Tod am Kreuz	Johannes 3,16 2. Korinther 5,19-21 Jesaja 53,4-6
Auferstehung Jesu	Jesaja 53,10-12 Apostelgeschichte 2,24-36 1. Korinther 15,3-8
Ursprung des Bösen	Offenbarung 12,7-9 Jesaja 14,12-14 Hesekiel 28,11-17
Wiederkunft Jesu	Johannes 14,1-3 Apostelgeschichte 1,9-11 Matthäus 24,27-31
Auferstehung der Gläubigen	Johannes 6,39.40 1. Thessalonicher 4,13-18 1. Korinther 15,51-53
Zustand der Toten	Hiob 14,10-12 Prediger 9,5.6.10 Johannes 11,11-14
Erlösung	Johannes 3,16 Lukas 19,10 Apostelgeschichte 16,30-32
Vergebung	Jesaja 43,24.25 Jesaja 44,22 1. Johannes 1,9
Heilsgewissheit	1. Johannes 3,1.2 1. Johannes 5,11-13 Römer 5,1
Taufe	Matthäus 3,13-17 Markus 16,16 Apostelgeschichte 2,37.38
Gottheit Jesu	Johannes 1,1-3.14 Johannes 20,28 Hebräer 1,5-12
Persönlichkeit des Heiligen Geistes	Matthäus 28,18-20 Johannes 14,16.17 Apostelgeschichte 10,19.20

Erfülltsein mit dem Heiligen Geist	Apostelgeschichte 4,31 Römer 8,8-11
Gebet	Matthäus 6,5-13 Matthäus 7,7-11 Johannes 14,13.14
Gesetz Gottes	Matthäus 5,17-19 Römer 3,31 Jakobus 2,10-12
Sabbat im Alten Testament	1. Mose 2,1-3 2. Mose 20,8-11 Jesaja 58,13.14
Sabbat im Neuen Testament	Lukas 4,16 Matthäus 24,20 Apostelgeschichte 16,13
Heiligtum	2. Mose 25,8 Hebräer 8,1-5 Hebräer 9,23-26
Jesus unser Hohepriester	Hebräer 2,17.18 Hebräer 4,14-16 1. Johannes 2,1
Gericht Gottes	Daniel 7,9-10 2. Korinther 5,10 Offenbarung 14,7
1000 Jahre	Offenbarung 19-21
Hölle	Maleachi 3,19 Offenbarung 20,9 Offenbarung 21,1-4
Neue Erde	Offenbarung 21,1-5 Jesaja 35,5-10 Jesaja 66,22.23
Geistliche Gaben	Römer 12,3-8 1. Korinther 12 Epheser 4,11-14
Gabe der Weissagung	Joel 3,1-5 Offenbarung 12,17 Offenbarung 19,10
Messianische Weissagungen	Lukas 24,25-27.44-47 Apostelgeschichte 17,3 Micha 5,1

Gesunder Lebensstil	Römer 12,1 1. Korinther 6,19.20 1. Korinther 10,31
Gemeinde	Apostelgeschichte 2,42-47 1. Korinther 12,13 Matthäus 18,20
Ehe	1. Mose 1,27 1. Mose 2,24 Epheser 5,21-32
Zehnter und Gaben	Maleachi 3,8-11 Matthäus 23,23 2. Korinther 9,6-8
Abendmahl	Matthäus 26,17-30 Johannes 13,1-17 1. Korinther 11,23-28

Eisbrecherfragen

- ◇ Was ist dein Lieblingsessen?
- ◇ Was machst du am liebsten in deiner Freizeit?
- ◇ Welcher Mensch hatte den größten Einfluss auf dein Leben? Warum?
- ◇ An welche Kindheitserinnerung denkst du gern zurück?
- ◇ Wie hast du deinen letzten Geburtstag verbracht?
- ◇ Wer war in deiner Kindheit dein Held?
- ◇ Welche Traditionen bzw. Rituale gibt es in deiner Familie?
- ◇ Wo hast du deinen schönsten Urlaub verbracht?
- ◇ Welchen Ort dieser Welt würdest du gern besuchen?
- ◇ Wie verbringst du am liebsten einen freien Tag?
- ◇ Welche Dinge bringen dich auf die Palme?
- ◇ Womit kann man dir am besten eine Freude machen?
- ◇ Welches Buch, außer der Bibel, das du gelesen hast, kannst du uns empfehlen?
- ◇ Was gefällt dir an deiner Arbeit bzw. Schule?
- ◇ Was möchtest du gern im Leben erreichen?
- ◇ Wohin ging die längste Reise, die du je unternommen hast?
- ◇ Welche fünf Dinge würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen?
- ◇ Welche drei Eigenschaften beschreiben dich besonders treffend?
- ◇ Welchen Menschen würdest du gerne einmal persönlich treffen?
- ◇ Was beeindruckt euch bei Jesus am meisten?
- ◇ Bei welcher Gelegenheit hast du Jesus besonders deutlich erlebt?
- ◇ Wofür bist du gerade am meisten dankbar?
- ◇ Wenn du Gott eine Fragen stellen dürftest, was würdest du ihn fragen?
- ◇ Welche Eigenschaft Gottes bedeutet dir besonders viel?
- ◇ Worauf freust du dich am meisten, wenn du an den Himmel denkst?

BISHER ERSCHIENEN ALS MODUL FÜR „ÖSTERREICH ERREICHEN“:



Bereich 1: Jeden Tag mit Jesus

- Modul 1: **Bibellesen – Dein Wort ist meine Speise ...
Rezepte für eine gesunde geistliche Ernährung**
- Modul 2: **Leben heißt wachsen – Auf dem Weg zu einer lebendigen Gemeinde**



Bereich 2: Einen Menschen gewinnen

- Modul 1: **It's nice to be nice! – Inkl. Gebetskarte**
- Modul 2: **Der Schriftenmissionar** (erhältlich über die Abteilung Buchevangelisation)
- Modul 3: **Arbeitsblätter zum Buch „Gewinnendes Glaubenszeugnis“ von Gary Gibbs**
- Modul 4A: **Das ABC des Glaubens – Die angemerkte Bibel**
- Modul 4B: **Das ABC des Glaubens – Illustrationen**
- Modul 4C: **Das ABC des Glaubens – Gleichnisse**



Bereich 3: Globale Mission

- Modul 1: **Neue Gemeinden pflanzen – Handbuch für Neulandarbeit**
- Modul 2: **Das 1x1 der missionarischen Hauskreisarbeit – Freunde für Jesus gewinnen**

Download aller Dateien dieser Materialsammlung in geringer Auflösung im Internet unter: <http://aktuell.adventisten.at>, Benutzer: sta-aktiv, Passwort: maranatha unter dem Link Materialsammlung, Kategorie ÖE-Material

Weitere Materialanregungen für Hauskreise und Bibelstunden im Internet unter: www.sei-echt.net/material, Benutzer: rosenduft, Passwort: gal5,22

„Warum nehmen die Gläubigen nicht ernsteren und tieferen Anteil an den Menschen, die ohne Christus sind? Warum vereinen sich nicht zwei oder drei und bitten Gott um die Errettung einer bestimmten Person und später um eine andere? Bildet in den Gemeinden kleine Arbeitsgruppen! Möchten sich doch einzelne in der Arbeit als Menschenfischer zusammenschließen und danach trachten, Menschen aus der verderbten Welt in die errettende Reinheit der Liebe Christi zu bringen. Die Gründung kleiner Gruppen als Grundlage christlicher Tätigkeit ist mir von dem gezeigt worden, der nicht irren kann. Ist die Gemeinde größer, dann können die Glieder kleine Gruppen bilden und sich sowohl für Gemeindeglieder als auch für Ungläubige einsetzen. Befinden sich nur zwei oder drei Gläubige an einem Ort, dann können sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. Das Band ihrer Einigkeit bleibt erhalten, wenn sie in Liebe eng verbunden füreinander eintreten, sich ermuntern voranzugehen und so durch den gegenseitigen Beistand ermutigt und gestärkt werden.“

Ellen G. White, Aus der Schatzkammer der Zeugnisse, Bd. 3, S. 71

MISSION 


KIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN